31. Jahrgang. Freitag, 14. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17432. 1888.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Bevorrechtete Stände sonst und jetzt.

Schon vor hundert und mehr Jahren klagte der Großgrundbesitz darüber, daß es auf dem platten Lande an Arbeitskräften fehle. Heute hören wir dieselbe Klage, nur ist dieselbe durch die fernere Klage darüber verstärkt worden, daß die Löhne so hoch gestiegen sind, daß in Verbindung mit noch einigen anderen Factoren die Productionskosten zu sehr gesteigert worden sind, als daß der deutsche Landwirth mit den wohlfeiler herzustellenden Erzeugnissen auswärtiger Landwirthe zu concurriren im Stande wäre.

„Alle Uebel des Feudalwesens", sagt Kraus in seinen im vorigen Jahrhundert niedergeschriebenen „Staatswirthschaftlichen Bemerkungen" (Th. 2, pag. 130 der „vermischten Schriften", herausgegeben von Auerswald, Königsberg, 1808) „reduciren sich auf zwei, nämlich 1. auf das Recht unbezahlte Arbeiten zu erpressen, und 2. auf das Recht Landeigenthum zu monopolisiren." Er setzt dann noch hinzu:

„Da die Gerechtigkeit an sich so wenig über Staaten vermag, vielleicht könnte das Interesse für Gerechtigkeit führen, wenn man ihnen zeigte, daß es wirklich mit derselben übereinstimmt."

In den an derselben Stelle mitgetheilten „Staatswirthschaftlichen Briefen" an Auerswald hat Kraus den Gedanken weiter ausgeführt. Er sagt dort (pag. 164):

„Sie wissen, was Arbeit ist, das erste heiligste Eigenthum, zumal derjenigen, die fast kein anderes besitzen. Auch bei der freiesten Concurrenz wird der Arbeitslohn nie höher gehen, als er gehen muß, damit die Menschen, die man verlangt, in der Welt gezeugt, gewartet und zur Arbeit groß gefüttert werden können. Weil es an Menschen fehlt, so ist eine Gesindeordnung, d. i. 1. Dienstzwang und 2. Lohntaxe nöthig, sagt man, und weil Dienstzwang und Lohntaxe stattfindet, fehlt es an Menschen, sagt die Vernunft: denn ewig wird es an Menschen fehlen, die umsonst arbeiten sollen, und 1/4 seiner Arbeitszeit arbeitet ein Mensch umsonst, wenn er für 4/4 dieser Arbeitszeit nur 3/4 desjenigen Lohnes bekommt, den er bei ganz freier Concurrenz von Seiten der Arbeiter sowohl als der Beschäftiger bekommen würde. Vom Unrecht soll garnicht die Rede sein (denn darüber läßt sich nicht reden), sondern nur vom Einmaleins, nur vom Zweck und vom Mittel zur Erreichung des Zwecks."

Trotz aller damals (am Schlusse des vorigen Jahrhunderts) im Gange befindlichen Bemühungen zur Befreiung des unterthänigen Landvolks von Zwangsdienst und Lohntaxe würde es wahrscheinlich noch sehr lange gedauert haben, bevor die Idee der Gerechtigkeit zur Beseitigung des Feudalwesens die Staatsgewalt bewogen hätte, und noch länger würde es gedauert haben, bis die Feudalherren ihr Interesse nach den Regeln des Einmaleins voll erkannt hätten. Das ist bis heute noch nicht erreicht worden, oder vielmehr die Eigenthümlichkeit bevorrechteter Stände, die Kraus an anderer Stelle mit scharfer Bitterkeit hervorhebt (ebend. S. 227), daß „nach Verschiedenheit des Geschmacks mancher lieber 5, 6 Proc. der Einnahme missen als das Gnädigthun, die Macht zu commandiren, das Recht zu richten, aufgeben oder dem gemeinen Manne irgend ein vollkommenes Recht einräumen wollte", pflanzt sich immer noch fort und fährt auch in den Seelen solcher Großgrundbesitzer, die mit der Abstammung nach zu den bevorrechtet gewesenen Ständen gehört haben. Die Beseitigung der Feudalherrschaft bevorrechteter Stände ist durch den gewaltigen von außen kommenden Stoß erzwungen worden, dem der preußische Staat beinahe ganz erlegen wäre. Die Wirkung dieses Stoßes hat lange genug vorgehalten, um die wirthschaftliche Bevorrechtung zu vernichten. Die politischen Vorrechte festzuhalten oder wiederzuerlangen, ist der Reaction der fünfziger Jahre nicht gelungen, die nachfolgenden Ereignisse haben die letzten Reste derselben hinweggeschwemmt. Wie sollte also dem unbezwinglichen Hange, eine bevorrechtete Stellung einzunehmen, vornehmer, mächtiger, reicher als andere Leute zu sein oder wenigstens zu scheinen, Genüge geleistet werden, wenn man sich davon überzeugen mußte, daß es auf dem geraden Wege durch Wiederherstellung der politischen Macht, durch Dienstzwang und Lohntaxe zu ausreichenden und wohlfeilen Arbeitskräften zu erlangen, unmöglich geworden sei durchzudringen?

Kann man den Arbeiter nicht zwingen, umsonst zu arbeiten, oder wenigstens mit so geringem Lohne zufrieden sein, als eben gerade absolut nöthig ist, die Arbeitskraft zu erhalten, so macht man jetzt den Versuch, dem Arbeiter auf einem Umwege den Theil seines Verdienstes wieder abzunehmen und in die weiten Taschen bevorrechteter Stände zu leiten, welcher über jenes nothdürftige Maß hinausgeht. Oder ist es etwas anderes, ob man dem Arbeiter einen Theil seines Verdienstes durch Zwangsgesetze entzieht, oder ob man ihn durch ebenso ungerechte Zwangsgesetze nöthigt, was er zum Leben braucht, theurer zu bezahlen, als der Markt es ohne diese Zwangsgesetze erforderlich machen würde, und wenn man es so einrichtet, daß dieses Plus bevorrechteten Ständen zu gute kommt? Man wird nicht behaupten dürfen, daß Kornzölle, Fleischzölle, Holzzölle, Schutzzölle aller Art aus einer so boshaften Berechnung ihren Ursprung genommen haben. Aber das Resultat ist dasselbe, und hierin berührt sich die heute allmächtig gewordene Reaction mit derjenigen, welche sich in den fünfziger Jahren damit abquälte, veraltete Vorrechte wiederherzustellen, und mit der feudalen Aristokratie, welche vor dem Sturz des alten Staates den ländlichen Arbeiter ebenso vollständig auszusaugen, wie ein Sklavenbesitzer dies nur irgend vermocht hätte.

Die Reaction der fünfziger Jahre jagte einem unerreichbaren Ziele nach; sie hatte, da zu jener Zeit gerade alle Erzeugnisse der Landwirthschaft und die Landgüter selbst im Preise außerordentlich stiegen, keine Veranlassung, für die Befestigung der wirthschaftlichen Stellung vornehmer Herren zu sorgen oder nur an dieselbe zu denken. Heute ist dies die Hauptsache geworden, denn Geld giebt Macht und ohne Geld ist Macht schwer zu behaupten und noch schwerer zu erlangen. Aber weil es auf dem geraden Wege, durch Wiederherstellung der alten politischen Feudalherrlichkeit nicht geht, und man dies klar erkannt hat, muß man versuchen, auf dem Umwege zu einer anders begründeten Machtstellung zu gelangen, und zuvörderst den Geldbeutel als die moderne Grundlage derselben zu füllen. Dadurch ist aber einerseits das Operationsfeld erweitert worden. Der gnädige Herr kann sich nicht mehr bloß an „seine Bauern" speciell halten, wie der Feudalherr that. Er muß seine Ausbeutungsoperation auf die ganze große Volksmasse erstrecken, die er durch Korn-, Fleisch-, Holz- und andere Zölle sich tributär macht. Er muß aber ferner auch den Begriff des bevorrechteten Standes erweitern und in denselben auch diejenigen Kreise aufnehmen, welche ihm die Erhebung der Brod-, Fleisch-, Lebensmittelsteuern niemals gestattet hätten, wenn ihnen nicht Ersatz durch andere Steuern gewährt werden konnte.

So entsteht jetzt ein neuer bevorrechteter Stand, eine Aristokratie von schlimmerer und drückenderer Gattung als die alte, beseitigte gewesen ist. Sie ist unnobler und noch ungerechter als die alte war, die wenigstens ihren Ursprung aus historisch erwachsenen Zuständen theilweise als Entschuldigung für sich anführen konnte. Sie wird, wenn ihrem Anwachsen und ihrer Befestigung nicht rechtzeitig von oben her Einhalt gethan wird, zu noch schlimmeren Erschütterungen führen müssen, wovor der Himmel das deutsche Reich und das deutsche Volk bewahren wolle.

Deutschland.

Berlin, 13. Dezbr. Verschiedene Blätter haben dieser Tage wiederum alarmirende Nachrichten über **russische Truppenbewegungen** verbreitet. Dieselben berichteten u. a., daß im Wilnaer Gouvernement Truppenzüge stattfinden, wo auch die Verproviantirungsmaßnahmen in solcher Weise getroffen werden, daß für lange Zeit hinaus vorgesorgt sei. Ein besonders findiger Correspondent wollte sogar schließen, daß man sich russischerseits von der Möglichkeit leiten lasse, es könnte das Gouvernement Wilna zum künftigen Kriegsschauplatze werden! An diesen sensationellen Nachrichten ist, wie dem „Hamb. Corr." in einem Schreiben aus Wilna versichert wird, kein Wort wahr. In Wilna und im Gouvernement überhaupt werden keine Truppen zusammengezogen und es werden keine Verproviantirungsmaßnahmen getroffen.

* **[Dank des Kaisers.]** Aus Warschau meldet man: Dem hiesigen Specialisten für Halskrankheiten, Dr. Theodor Heryng, der von den den Kaiser Friedrich III. behandelnden Aerzten mehrfach in San Remo zur Consultation herangezogen wurde, ist von dem deutschen General-Consul, Freiherrn v. Rechenberg, ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm übergeben worden, worin der Kaiser dem Arzte für die dem Verstorbenen geleisteten Dienste seinen Dank ausspricht. Diesem Schreiben hat der Kaiser eine Porzellanvase als Andenken für den Arzt beigefügt.

* **[Französische Spionenriecherei.]** Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt: „Die kürzlich erfolgte Veröffentlichung der Namen französischer Offiziere, welche sich in Sachsen, Baiern, Hessen u. s. w. niedergelassen hatten, um dort „Sprachstudien" zu machen, hat in Frankreich großes Mißfallen erregt. Es ist den Franzosen nicht möglich gewesen, die von uns angeführten Thatsachen abzuleugnen, denn es waren nicht nur die sprachforschenden Offiziere namhaft gemacht, sondern auch die Regimenter, denen sie angehörten, und die Garnisonen, aus denen sie nach Deutschland gekommen waren, angegeben; aber da doch irgend eine, für die Franzosen wenigstens befriedigende Antwort erfolgen sollte, so ist man auf die Idee gekommen, die Sache wie einen Scherz zu behandeln. . . . Die Zeitung „Le Pays", deren Ruf ein solcher ist, daß es ihr gestattet ist, den Scherz noch weiter zu treiben als der „Temps", stellt unserer Liste eine andere entgegen, der wir folgende „Thatsachen" entnehmen:

„Im Monat Mai ist in Marseille ein deutscher Offizier verhaftet worden, welcher Pläne der französischen Küstenbefestigungen mit sich führte; — in Dijon hat man um dieselbe Zeit die dem 139. (sic) preußischen Infanterie-Regiment angehörenden Soldaten Haßler und Schleter verhaftet; — in Vincennes hat man die Individuen Karl und Fritz beim Diebstahl im Artilleriepark in flagranti ertappt; — in Coubre einen Offizier arretirt, welcher eine Skizze der Befestigung am Ausfluß der Gironde aufnahm; — in Bonifacio den Offizier Heinrich, der sich mit der Aufnahme der Befestigungen von Korsika beschäftigte."

Der Monat Juni und Juli ist weniger ergiebig gewesen. Das „Pays" weiß nur einen „in Mont-de-Marsan verhafteten Unteroffizier" und einen „in Montmédy verhafteten Offizier" auf ihre Anklageliste zu setzen. Dagegen finden wir im September, daß in Bordeaux ein gewisser Espiant verhaftet werden konnte, der im Verhör eingestand, „ein geheimer Agent des Fürsten Bismarck zu sein"; — und in Quesnoy hat man sich der Gebrüder Ebstein bemächtigen können, welche die Geheimnisse der französischen Remonte zu durchdringen versuchten; in Saint-Omer endlich einen Capitän, der einen falschen Paß trug.

Für den Monat Oktober werden noch ähnliche gravirende Facten registrirt (auch hier handelt es sich um namenlose deutsche Offiziere), und den Schluß des Artikels bildet die in Montluel erfolgte Verhaftung einer leider ebenfalls namenlosen „deutschen Gräfin", welche, gleich einer Spinne im Netz, alle Fäden der über das Departement Ain ausgebreiteten deutschen Spionage centralisirte und leitete.

Wenn man diese Angaben liest, bei denen die einzigen vorkommenden Namen Fritz, Karl, Hein-

☐ Zola's neuer Roman.

(Schluß.)

Denjenigen, welche den neuen Roman langweilig finden, ist nicht zu helfen. Man kann ihnen nur in ihrem eigenen Interesse rathen, sich überhaupt nicht mit Poesie zu beschäftigen. Sie mögen die Werke von der Marlitt, von Ebers, von Natalie von Eschthrut lesen. Da werden sie finden, was sie wünschen. Es giebt ja auch Leute, die Kellers „Grünen Heinrich" langweilig finden und die Goethes Romane sehr langweilig finden würden, wenn sie nicht glaubten, sich dadurch zu blamiren. Aber wie ist es mit jenen, die den „Traum" für ein Kind der Romantik erklären? Mit dem Wort Romantik wird heute ein arger Mißbrauch getrieben. Jeder, der nicht alle Thorheiten der neuesten Zeit mitmachen will, wird ein Romantiker genannt. Ein Romantiker ist ein hinter seiner Zeit zurückgebliebener Mensch. Was kann man einem Manne, der eine neue Poesie schaffen will — und diesen Anspruch erhebt Zola in der That — Schlimmeres sagen, als wenn man ihm diesen wohlwollend verächtlichen Titel beilegt? Man sollte den Namen Romantik nur für jene bekannte Literaturströmung gebrauchen, die sich durch wohlcharakterisirte Merkmale deutlich von anderen Strömungen unterscheidet. Greifen wir einzelne dieser Momente heraus, z. B. den Pessimismus. Ist Zola Pessimist? Durch und durch, werden manche geneigt sein zu antworten. Aber abgesehen davon, ob der Zola'sche Pessimismus mit dem der Romantiker etwas zu thun hat, so ist Zola vielleicht nirgends weniger Pessimist als in seinem neuesten Buche. Nur wenn man dasselbe im Zusammenhang mit den anderen Stücken des großen Cyclus betrachtet, zu dem es gehört, kann man seine pessimistische Tendenz herausfinden. Derjenige, der es ohne Kenntniß des Zusammenhanges liest, was natürlich sehr gut geht, denn stofflich ist es vollkommen abgeschlossen, wird wenig von dieser Tendenz merken. Wie steht es ferner mit jener Neigung zum Mittelalter, vor allem zur katholischen Kirche? Die Legenden und Heiligen ziehen sich durch das ganze Buch und Weihrauch und Orgelton fehlt allerdings wohl in keinem Kapitel, aber dieser Katholicismus spielt hier doch eine ganz andere Rolle als bei den Romantikern. Er ist Object der Darstellung, kein Gegenstand der Neigung des Schriftstellers. Und jener Cultus der Faulheit, in welchem die Romantiker so Großes leisteten? Davon ist auch keine Spur, Zola schildert seine Menschen immer bei ihrer Arbeit und die kleine Angélique ist das fleißigste Mädchen von der Welt. Oder gar jenes Vordrängen der Subjectivität, jenes fortwährende Hineinreden, jene Selbstbespiegelung des Autors, von der fast kein Werk der romantischen Schule frei ist? Davon wird man erst recht nichts finden. Zola verschwindet vollständig hinter seinen Personen. So ganz dürfte es also mit der Romantik nicht stimmen.

Betrachten wir aber vollends die Art und Weise der Darstellung, dann läßt sich ein größerer Gegensatz garnicht denken als zwischen Zola und den Romantikern. Die Unbestimmtheit, Verschwommenheit, Dunkelheit, das ist es so recht eigentlich, womit die Romantiker zu wirken suchen. Bei Zola dagegen eine Klarheit und Plastik, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Alles ist frei herausgearbeitet, nicht nur die Menschen, auch die Zimmer, die Häuser, die ganze Stadt steht in greifbarer Deutlichkeit vor uns da. Wir sind schließlich in der kleinen Stadt Beaumont und besonders in dem Winkel an der großen Kathedrale so zu Hause, als ob wir lange dort gelebt hätten. Ein Beispiel möge das veranschaulichen, wie Zola mit einer geradezu wissenschaftlichen Klarheit die Dinge uns nahe zu bringen sucht. Der eigenthümliche Charakter Angéliques soll erklärt werden durch die Umgebung, in der sie aufgewachsen. Es wird uns also das Haus geschildert, in dem sie lebt. Aber nicht nur dies, sondern auch die ganze Stadt, in der es liegt, und auch hier sollen wir nicht nur sehen, wir sollen begreifen. „Das Vorhandensein der Kathedrale erklärt alles; sie ist es, die alles das erzeugt und erhalten hat. Sie ist die Mutter, die Königin; wie eine Riesin überragt sie die niedrigen Häuser, die einer fröstelnd unter die steinernen Flügel niederkauernden Brut ähneln. Man haust dort nur für sie und durch sie; die Gewerke arbeiten, die Läden verkaufen nur, um sie zu erhalten, zu kleiden, zu beköstigen, sie und ihre Geistlichkeit; und wenn man dort noch einige andere Bürger antrifft, so sind das eben nur die letzten Getreuen untergegangener Geschlechter. Sie bildet die Mitte, denn jede Straße ist eine ihrer Adern; die Stadt kennt keinen anderen Athem als den ihrigen. Und diese Seele einer anderen Zeit, diese weihevolle Anklammerung an die Vergangenheit, diese klösterliche altväterische Stadt, welche die Kathedrale einrahmt, strömt daher noch jetzt einen ehrwürdigen Duft von Frieden und Glauben aus." Das ist der Stil des Buchs. Die Schilderung ist nicht etwa gewählt, weil sie die beste wäre, sondern nur weil sie unter den in sich abgeschlossenen die kürzeste ist. Findet sich diese beseelte Körperlichkeit bei den Romantikern? Man kommt offenbar einem Zola gegenüber mit solchen Schlagwörtern nicht weiter. Auch das Wort Realismus paßt nicht. Wenn dasselbe überhaupt einen guten Sinn haben soll, dann kann es nur diejenige Gattung der Dichtkunst bezeichnen, welche in möglichst objectiver, die schlichte Wirklichkeit getreu nachbildender Schilderung ihr höchstes Ziel sieht und die in dieser Nachbildung vollkommen aufgeht. Gerade dies aber ist bei Zola nicht der Fall. Er erstrebt wohl eine möglichst große Wahrheit, aber er bleibt dabei nie stehen. Dieselbe ist für ihn niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel. Wirklichen Realismus besitzen wir in der europäischen Literatur längst, und zwar bei dem Volke, dessen etwas nüchterner Wirklichkeitssinn auch in Philosophie und Politik zum Ausdruck gekommen, wenn man will, glänzende Triumphe gefeiert hat: bei den Engländern. In einzelnen Romanen der George Elliot — nicht in allen — ist das nahezu erreicht, was der Realismus anstrebt: eine Dichtung, deren Hauptreiz in der vollendeten Treue und überzeugenden Wahrhaftigkeit beruht. Zola ist aber sehr viel mehr als ein Realist. Wir wollen in einem zweiten Artikel dem eigenthümlichen Wesen seiner Schöpfungen, insbesondere des Traumes etwas näher zu kommen suchen und dabei zunächst von einer ganz anderen Frage ausgehen.

Die beste Mitgift.

(Nachdruck verboten.)

3) Von A. Rinhart.

(Fortsetzung.)

So kam nun endlich der Tag heran, an dem der Ball stattfinden sollte.

In einem weißen Kleide mit blaßrosa Schleifen und einem Rosenkranz im Haar, so stand ich Abends vor dem Spiegel und betrachtete mich. Ich schüttelte den Kopf. War ich dies wirlich? Ich kam mir in diesem Glanze ganz verändert vor. Als wir eben gehen wollten, ward ein zierlicher Rosenstrauß für mich abgegeben. Die Eltern lächelten — und ich war voll Freude über die duftenden Blumen. Zu Fuß begaben wir uns in das Schützenhaus und ich betrat etwas zagend den mit Tannenreisern und Zweigen, Guirlanden und Fahnen verzierten Flur, der mitsammt der Treppe als Empfangssaal benutzt ward. Wie froh war ich, als mir unter der Menge fremder Menschen ein bekanntes Antlitz erschien! Der Adjutant brach sich Bahn zu mir und reichte mir, nachdem er die Eltern begrüßt, den Arm, um mich in den Tanzsaal zu führen. Ich dankte ihm für die Rosen, und er erbat sich als Belohnung den ersten Tanz, den ich, ach! wie gern gewährte, denn ich hatte gefürchtet, mich würde, so fremd wie ich war, niemand zum Tanzen auffordern. Der Sorge ward ich bald ganz überhoben; von Sitzenbleiben war keine Rede mehr. Mein Adjutant sorgte ritterlich für mich, stellte mir eine Menge Herren vor, und im Nu waren alle Tänze besetzt, alle bis auf einen, den ich für unseren Freund, den Landrath, aufhob. Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, er müsse mit mir tanzen — und nun erblickte ich ihn nirgends!

Vor dem niedergelassenen Vorhang harrten wir dann der Dinge, die da kommen sollten. Endlich hob er sich und das erste Bild erschien: Scheherezade, dem Kalifen Märchen erzählend — Lucinde in reichstem orientalischen Kostüm, berückend schön. Ein Ach der Bewunderung ging durch den Saal. Nach dem zweiten Bilde machte sich eine gewisse Bewegung hinter der Scene bemerkbar. Wir vernahmen Stimmengemurmel, und alsbald trat einer der Herren vom Comité aus dem Vorhang und blickte suchend die Reihen der Zuschauer entlang. Nun traf mich sein Auge — zu meiner größten Verwunderung eilte er auf mich zu und überreichte mir einen Zettel von Lucinde, den ich las, während er eifrig bittend auf meine Mutter einsprach.

„Sie müssen uns helfen, Fränzchen", schrieb das Fräulein. „Frau v. Wedel, die das Dornröschen übernommen, schickt soeben einen Boten mit ihrer Absage. Das Bild kann unmöglich fortbleiben. Sie müssen die Stelle der Fehlenden vertreten. Bitte, bitte, retten Sie uns aus der Verlegenheit, kommen Sie schnell."

Und wirklich! Ehe ich selbst wußte, wie es geschehen, stand ich hinter der Scene. So wie ich war, mußte ich mich auf das Lager hinstrecken; nur das Haar löste sie mir in aller Eile — und über mich beugte sich irgend ein Ritter, den ich zu meiner unendlichen Erleichterung nicht anzusehen brauchte. Mit geschlossenen Augen lag ich da, und nur wie von fern klangen die Beifallrufe an mein Ohr. Dreimal hob und senkte sich der Vorhang — dann erst durfte ich mich erheben. Lucinde herzte und küßte mich, eine Menge von Herren dankten mir und sagten mir Höflichkeiten, ich aber eilte so schnell ich konnte auf meinen Platz und zu meiner Mutter zurück. Lucinde trat noch mehrfach auf, einmal schöner als das andere. Keine der übrigen Damen konnte sich mit ihr vergleichen — ihr gebührte die Palme des Sieges; sie war die unbestrittene Königin des Festes.

Nach Schluß der Vorstellungen tauchte plötzlich der Landrath neben uns auf und äußerte seine Ueberraschung über meine Mitwirkung bei den lebenden Bildern. Ich erklärte ihm, wie das gekommen sei.

„Aus Gefälligkeit also thaten Sie's!" meinte er. Dann fuhr er lächelnd fort: „Sie paßten aber

reich sind, kann man nur sagen: risum teneatis amici!

* [„Massenausweisung" französischer Unterthanen.] Die officiöse „Agence Havas" in Paris meldet, daß die deutsche Regierung eine Massenausweisung aller auf deutschem Boden weilenden französischen Unterthanen vorbereite. — Diese Nachricht, zu welcher einstweilen nicht die mindeste Begründung vorliegt, ruft, wie man sich denken kann, in Frankreich großes Aufsehen hervor.

* [Zu den Vorgängen auf Samoa] erhält der „Hamb. Corr." aus Washington vom 12. folgende Kabelnachricht: „Frye brachte im Senate eine Resolution ein, welche dahin geht, daß das Ministerium des Auswärtigen eine Untersuchung einleite über die Lage in Samoa und die Rechte der Amerikaner daselbst, sowie darüber, wie deren Rechte am besten wahrgenommen werden könnten. Gleichzeitig solle für die Aufrechterhaltung der Neutralität und Unabhängigkeit der Samoa-Inseln Sorge getragen werden."

Ueber Auckland wird ferner vom 10. d. M. gemeldet: Den neuesten Depeschen aus Samoa zufolge haben weitere Kämpfe zwischen der Gefolgschaft des Königs Mataafa und den Anhängern Tamaseses stattgefunden. Zu einem Entscheidungskampfe ist es jedoch noch nicht gekommen und Tamasese ist in Alna noch immer belagert. Der deutsche Consul hat verlangt, daß Mataafa seine Stellung räume. Die auswärtigen Consuln hielten eine Conferenz über die Lage, die aber resultatlos blieb.

* [„Die Entwickelung des Gesellschaftsrechts für wirthschaftliche Zwecke"] beschäftigt schon seit längerer Zeit die deutschen Handelskammern, sowie den Ausschuß des deutschen Handelstages. Letzterer hat nun in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein Schreiben an den preußischen Handelsminister, Fürsten v. Bismarck zu richten, auf dessen Anfrage, ob die reichsgesetzlich bestehenden Gesellschaftsformen, welche auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zum Betriebe gemeinschaftlicher Unternehmungen dienen, den Anforderungen des Verkehrs genügen, oder ob behufs Erweiterung jener Gesellschaftsformen auf Verallgemeinerung der für die bergrechtliche Gewerkschaft nach dem Berggesetze vom 24. Juni 1865 geltenden Bestimmungen, beziehungsweise durch Einführung und Regelung einer neuen individualistisch gestalteten Gesellschaftsform, bei welcher die Haftung sämmtlicher Gesellschafter auf eine bestimmte Summe beschränkt wäre, gesetzgeberisch vorzugehen sein möchte. In dem Schreiben erklärt der Handelstag, daß in den Kreisen des Handels und der Industrie eine Ergänzung des bestehenden Rechts durch Einfügung neuer Rechtsformen für gesellschaftliche Privat-Unternehmungen als ein dringendes Bedürfniß anerkannt wird und daß diesem Bedürfniß eine Gesetzgebung abzuhelfen geeignet ist, welche die Einrichtung von Erwerbs-Gesellschaften auf der Grundlage der in Antheile zerlegten Mitgliedschaft und der beschränkten Haftbarkeit der Mitglieder zuläßt und welche gleichzeitig die Vertragsfreiheit möglichst wenig einschränkt. Insbesondere erachte es der Handelstag für nothwendig, daß die Gesetzgebung über solche neue Gesellschaftsformen es gestattet, durch den Gesellschaftsvertrag Bestimmungen zu treffen, nach welchen sowohl die Erhöhung als auch die Verminderung der Einlagen durch Mehrheitsbeschluß mit zwingender Wirkung für die Minderheit eingeführt und der letzteren im Falle eines auf die Erhöhung der Einlagen gerichteten Beschlusses das Recht zum Ausscheiden aus der Gesellschaft mit Verlust ihres Antheils eingeräumt werden kann

* Aus Halle wird berichtet: Ein eigenthümlicher Fall in der Steuerveranlagung beschäftigt gegenwärtig die hiesigen resp. Merseburger Behörden. Die hiesigen Einwohner, welche ein Einkommen bis 900 Mk. haben, sind frei von der städtischen Einkommensteuer. Die Staatsbeamten werden bekanntlich nur mit der Hälfte ihres Einkommens veranlagt. Die Reclamation eines Beamten mit ca. 1800 Mk. gegen seine Veranlagung zur Steuer hat der Magistrat abschläglich beschieden, der Bezirksausschuß hingegen verfügt, die Steuer zurückzuzahlen, weil Staatsbeamte der Staatsveranlagung gegenüber so anzusehen seien, als ob sie nur das halbe Einkommen hätten, so daß also erst Gehälter von mehr als 1800 Mk. besteuerbar wären. Die Sache soll ihre Entscheidung in höchster Instanz finden.

Posen, 12. Dezbr. Bei den heutigen Stadtverordneten-Stichwahlen wurden sämmtliche freisinnigen Candidaten gewählt.

Darmstadt, 12. Dezbr. **Prinz Alexander von Hessen** empfing heute Nachmittag 4 Uhr bei vollem Bewußtsein mit seiner Gemahlin, den Kindern und Schwiegerkindern (darunter Prinzessin Beatrix, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg) das heilige Abendmahl durch den Oberhofprediger Bender. Die Kräfte sind langsam, aber stetig in der Abnahme begriffen. (B. Tageb.)

Köln, 12. Dezember. [Ein eigenthümlicher Rechtsfall] hat sich kürzlich in Ehrenfeld zugetragen. Ein dortiger Einwohner schuldete einem Geschäft einer Stadt in Schlesien den Betrag von zwei Mark und einigen Pfennigen. Letzteres läßt dem Schuldner durch einen Gerichtsvollzieher in Köln einen Zahlungsbefehl zustellen, welcher der Post zur Beförderung übergeben wird, von dieser aber mit dem Vermerk auf der Adresse: Welcher von mehreren? zurückkommt. Weil dem Gerichtsvollzieher diese nicht bekannt war, schickte er den Zahlungsbefehl zur näheren Aufklärung seinem Auftraggeber zu, der bei dem Postamt zu Ehrenfeld anfragte, wo der Schuldner, dessen Name er angab, wohne, und erhielt dann auch eine bestimmte Wohnungsangabe. Jetzt gab der Gläubiger einem Gerichtsvollzieher in seinem Wohnorte den Auftrag, einen Zahlungsbefehl an den ihm von der Post bezeichneten Adressaten zuzustellen, welcher Auftrag von der Post auch ausgeführt wurde. Nachdem die bestimmte Frist verstrichen war, ohne daß Zahlung erfolgte, erwirkte der Gläubiger beim Amtsgericht zu Köln einen Vollstreckungsbefehl, der ebenfalls derselben Person zugestellt wurde. Nach Ablauf von 14 Tagen, wo dieser Befehl rechtskräftig geworden war, erging der Befehl zur Pfändung. Als der Gerichtsvollzieher sich zu diesem Zwecke in der betreffenden Wohnung einfand, stellte sich heraus, daß der Empfänger des Zahlungs- und Vollstreckungsbefehls garnicht der Schuldner war, und derselbe in dem guten Glauben, daß ihm nichts geschehen könne, sich um die Zustellungen nicht bekümmert hatte. Er machte aber große Augen, als ihm erklärt wurde, daß, da er durch unterlassenen Einspruch den Eintritt der Rechtskraft nicht aufgehalten habe, trotzdem er nichts schulde, zahlen oder sich die Pfändung gefallen lassen müsse. Letztere wurde denn auch an seinen Möbeln vorgenommen. Gestern Nachmittag sollte nun, wenn nicht Zahlung erfolge, der Verkauf der Pfandobjecte stattfinden, wovon durch inzwischen ergangene Verfügung des Amtsgerichts jedoch Abstand genommen wurde, weil man hofft, auf gütlichem Wege noch eine Einigung zwischen dem Gepfändeten und dem Auftraggeber zu erzielen. Letzterer, der schon einmal nach Eintritt der Rechtskraft des Vollstreckungsbefehls und erhaltener Aufklärung des Irrthums dieserhalb angegangen war, hat eine solche damals verweigert und auf Ausführung der Execution bestanden.

Stuttgart, 12. Dezbr. Während in kurzem die Landtagswahlen das Land in Bewegung setzen werden, tritt mit wachsender Bestimmtheit das Gerücht auf, der **Amerikaner**, welcher vor wenig Wochen seinen Entschluß veröffentlichte, den Hof zu verlassen, werde unter Ministerwechsel und Personalveränderungen in den Hofstellen, welchen die Rechnungsführung der Cabinetskasse obliegt, an den Hof **zurückkehren**. Der Correspondent der „Köln. Ztg.", der wir diese Nachricht entnehmen, hält die Nachricht für unglaubwürdig, obschon Personen mit Namen genannt werden, welche in jener Richtung vorbereitend auf die öffentliche Meinung einwirken sollen. Auch von einer nach London abzusendenden Adresse ist die Rede, in welcher der Abgereiste zur Rückkehr eingeladen werden soll.

Frankreich.

* [Der eheliche Zwist im Hause Boulanger] giebt der Pariser Presse manchen Stoff zu pikanten Mittheilungen; man sagt Boulanger nach, daß er eine Witwe, eine vielfache Millionärin, zu heirathen gedenke, wenn er die Trennung von seiner bisherigen Gattin durchgesetzt. Madame Boulanger schiebt alle Schuld an dem Zerwürfniß auf ihren ungetreuen Mann; einem Interviewer gegenüber äußerte sie: „Niemals habe ich das eheliche Heim verlassen. Das verbot mir meine Religion als Katholikin. Zweimal habe ich meinem Gatten vorgeschlagen, daß wir wieder mit einander leben sollen, und zweimal lehnte der General dies ab. Dem General gefällt es, Napoleon I. zu spielen, der Josephine von sich wies, um Marie Louise heirathen zu können. Ich fürchte, dieses Betragen wird bald von ihm befolgt werden. Gott weiß, daß ich immer eine ergebene Frau war, und wie ich ihn pflegte, als er als Oberst verwundet worden war. Dafür dankt er mir nicht. Wie peinlich auch meine Existenz sein mag, die Scheidung zu begehren, daran dachte ich nie. Der General ist es, der die Scheidung verlangt."

* [Die Lebelgewehre.] Die „France" bringt einen von Laur unterzeichneten Bericht über die Fortschritte der Fabrication der Lebelgewehre. Darnach liefert Saint-Etienne täglich 1200, Chatellerault 600, Tulle 400 Lebelgewehre fix und fertig, und bald wird die tägliche Fabrication 2200 Stück betragen. Gegenwärtig sind 350 000 bis 400 000 Lebel fertig und spätestens im Februar ist die ganze französische Armee mit dem neuen Modell versehen; Mitte 1889 wird die Reserve und Ende 1889 die Territorialarmee damit ausgerüstet sein. Von 1890 an wird für die Arsenale gearbeitet: 3000 Stück täglich. Laur schließt seine Mittheilung mit der Bemerkung: „Im Frühjahr können die Preußen kommen, wenn sie den Lebel probiren wollen."

Spanien.

Madrid, 12. Dezbr. Bei der Depositkasse der Regierung ist ein Diebstahl im Betrage von 1 250 000 Frcs. in Banknoten verübt worden. Man ist des Diebes noch nicht habhaft geworden. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Rußland.

Petersburg, 11. Dezember. Der Procurator Koni hat die Untersuchung über das **Eisenbahnunglück bei Borki** beendet und das Ergebniß derselben dem Kaiser vorgelegt. Wegen Fahrlässigkeit, Pflichtverletzung und aus anderen Gründen sollen sechs Personen zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden: der ehemalige Verkehrsminister Poßjet; Generaladjutant Tscherewin, Chef aller Sicherheitsmaßregeln; Zugchef Baron Taube; der beim Unglück schwerverwundete Baron Stjerwal aus dem Verkehrsministerium; Kowanko und Kronenberg von der Bahnverwaltung. Man glaubt übrigens, daß der Zar die Angelegenheit niederschlagen wird.

* [Verschärfung der persischen Frage.] Die „Pol. Corr." meldet aus Petersburg: Die dortigen Regierungskreise seien sehr verstimmt über Englands Vorgehen in Persien. Die Regierung sei fest entschlossen, mit größter Energie die Verdrängung des russischen Einflusses durch eine andere Macht zu verhüten. Das Gerücht, daß bereits ein Ultimatum nach Teheran abgegangen sei, ist nicht bestätigt, doch ist verbürgt, daß eine Berathung hoher Functionäre über die Mittel, den persischen Schwierigkeiten entgegenzutreten, stattfand.

□ **Warschau**, 12. Dezember. Die neue russische **Staatsanleihe** ist am hiesigen Platze **äußerst schwach gezeichnet** worden. Die Warschauer Kapitalisten führen diesen Umstand darauf zurück, daß die Subscriptionen im Auslande einen größeren Gewinn gewähren.

Amerika.

Chicago, 10. Dez. In die **Schnaps-Fabrik** der Firma H. Steinfeldt u. Co. wurde heute morgen ganz früh eine **Dynamitbombe** geworfen. Die dadurch erfolgte Explosion richtete großen Schaden an. Als die Polizei die Trümmer, nachdem die Feuersbrunst gelöscht worden war, durchsuchte, fand sie die Stücke der Bombe und nicht weit davon ein Packet Dynamit. Da zu der Zeit der Explosion sich niemand im Hause befand, so ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Bevölkerung schiebt den Anarchisten die That in die Schuhe, der Besitzer der Fabrik, Herr Steinfeldt aber ist eher geneigt anzunehmen, daß seine neidischen Concurrenten Leute gedungen hätten, die das Verbrechen vollführten, um ihm Angst einzujagen, damit er sich dem Whisky-Krieg anschließe.

ac. [Ein eigenthümliches Anerbieten] ist dem amerikanischen Marinesecretär Whitney von einer Gruppe Philadelphia-Kapitalisten gemacht worden, welche den Hafen dieser Stadt zu ganz geringfügigem Kostenpreise vor jedem Angriff durch eine feindliche Flotte sichern wollen. Sie beabsichtigen nämlich durchlöcherte Röhren auf dem Boden quer über die Einfahrt des Delaware zu legen, welche von am Ufer befindlichen Reservoirs mit Petroleum gespeist werden können. Dieses werde unter Druck machtvoll in die Höhe schießen, so daß es, wenn angezündet, jedem feindlichen Schiffe die Annäherung unmöglich machen würde. Bei Fort Mifflin werden bereits Versuche gemacht, um die praktische Durchführbarkeit des Projects zu beweisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 13. Dezbr. Das Genossenschaftsgesetz wurde nach vierstündiger Berathung an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen; es sprachen Schenck, Staatssecretär v. Schelling, Graf Mirbach, Enneccerus, v. Buol und Nobbe. Morgen steht der **Handelsvertrag mit der Schweiz, das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. und der Antrag Windthorst betreffs des Sklavenhandels** auf der Tagesordnung.

Abg. **Schenck** (freis.) erkennt an, daß der Entwurf eine Reihe von Verbesserungen gegenüber den bestehenden Rechten enthält und daher in den Kreisen der Genossenschaften als eine glückliche Fortbildung des Genossenschaftsrechts freudig begrüßt worden sei; andererseits enthalte derselbe allerdings eine Reihe von Bestimmungen, welche einen tiefen Eingriff in das Princip der Selbsthilfe darstellen, indem den Staatsbehörden ein weitgehendes Aufsichtsrecht übertragen werde. Uebergehend zu den Einzelbestimmungen der Vorlage, bemängelt der Redner die Forderung, daß bei Gründung einer Genossenschaft stets die Namen sämmtlicher Genossen in das Handelsregister eingetragen werden sollen. Ebenso hat er Bedenken gegen die Bestimmung, wonach ein Genosse durch Uebertragung seines Geschäftsantheils an einen Dritten ausscheiden kann; er möchte diese Form des Ausscheidens nur als Ausnahme gelten lassen in der Weise, daß dieselbe im Statut gestattet werden kann, während sie nach dem vorliegenden Entwurf die Regel bildet, die aber im Statut verboten werden kann. Die Einführung der beschränkten Haftpflicht begrüßt der Redner, da den Genossenschaften die Wahl freigelassen ist, als sehr zweckentsprechend, da man nicht berechtigt sei, den Genossenschaften eine größere Haftpflicht zuzumuthen, als ihren Zwecken entspricht. Die Bestimmungen über die Geltendmachung der Haftpflicht rechnet der Redner zu den besten des Gesetzentwurfes. Unter consequenter Festhaltung an dem Princip der Solidarhaft seien durch diese

---

gut zu Ihrer Rolle und schlummerten anscheinend so fest, als hätten Sie gar keine Lust, sich aufwecken zu lassen. Nun, hoffentlich ist es dem Ritter auch wirklich nicht gelungen! Er verdient das garnicht. Tanzen Sie möglichst nicht mit ihm."

Ich sah ihn erstaunt an; ich verstand ihn nicht. „Ich sollte doch die Augen schließen", entgegnete ich endlich — „und tanzen? ich habe nur noch einen Tanz frei —" ich zögerte, aber er mußte wohl in meinen Zügen lesen, für wen ich den aufgehoben, denn er fragte schnell:

„Wollen Sie mir den geben, Fräulein Franziska?" Ich hatte nur noch Zeit zuzusagen, denn eben erschien der Adjutant, um mich zur Polonaise zu holen.

Es war mein erster Ball und ich tanzte fortwährend; trotzdem hatte ich noch Zeit, Lucinde und den Landrath zu beobachten.

Er tanzte nur eine Mazurka mit ihr, sonst stand er still in der Thür des Saales und blickte in das Gewimmel hinein. Als dann endlich die Reihe an mich kam, tanzte er zwar mit mir, aber so ernst und einsilbig, daß ich auch verstummte.

Ich merkte wohl, was ihn verdroß. Lucinde war so in Anspruch genommen, so von Verehrern umringt, daß er heute Abend garnichts von ihr hatte. Ich zürnte ihr in meinem Herzen; ich glaubte, sie setze ihn absichtlich zurück, um ihn eifersüchtig zu machen. Meine Heiterkeit war dahin und kehrte erst wieder, als der Adjutant mich zur Tafel führte. Wer hätte auch bei dessen Scherzen ernsthaft bleiben können! Am nächsten Morgen reiste der Kronprinz ab, und einige Stunden später folgten ihm die Truppen mit den Offizieren. Unsere Gäste brachten den letzten Vormittag in unserem Familienkreise zu. Der Adjutant wich — ich muß es gestehen — nicht von meiner Seite und bat mich schließlich um ein Andenken an die unvergeßlichen Tage. Ich neckte ihn mit seiner elegischen Abschiedsstimmung und schenkte ihm lachend eine blaue Schleife, die ich aus dem Haar verloren hatte. Als ich freilich sah, daß er dieselbe an seine Lippen preßte, ward mir ein wenig bange; dennoch ahnte ich nicht, daß sein Herz ernstlich getroffen sei, und nahm seine Betheuerung, daß er bald wiederkehren und seinen Besuch bei uns wiederholen würde, mit kühler Ruhe auf.

Nachmittags erschienen die Amtsräthin und ihre Nichte, um die Erlebnisse des gestrigen Tages zu besprechen, und bald darauf trat auch der Landrath in die Thür.

„Gott sei Dank, daß man sich wieder einmal in Ruhe sieht, lieber Neffe", sagte Frau v. Kleff, und auch Lucinde war offenbar bestrebt, die Geister, die sie heraufbeschworen, wieder zu bannen, denn sie erwiederte die gemessene Begrüßung des Landraths mit größter Huld, und ihre Blicke gingen immer wieder zu ihm hinüber. — Während ich, diesen Beobachtungen nachhängend, mich schweigend verhielt, nahm die Unterhaltung eine Wendung, die mich wohl aus meiner Ruhe aufstören mußte. Es handelte sich nämlich alsbald um mich, um meine Erfolge, um die Eroberungen, die ich gemacht, ja die Amtsräthin fragte schalkhaft, ob sie gratuliren dürfe, sie habe sicher erwartet, eine Braut in mir zu finden. Anfangs wie aus den Wolken gefallen, verdroß mich bald diese Rederei, die durch meinen Widerspruch nur verschlimmert wurde, so sehr, daß mir die Thränen in die Augen stiegen. Zum Glück theilte meine Mutter meine Gefühle und half mir in geschickter Weise, indem sie das Gespräch auf die lebenden Bilder lenkte und sich erkundigte, warum die Dame, die ursprünglich das Dornröschen hatte vorstellen sollen, ausgeblieben sei.

„Ihr Gatte war durch plötzliche Geschäfte verhindert zu kommen und wünschte nicht, daß seine Frau allein das Fest besuche", entgegnete Lucinde in spöttischem Tone. „Wie finden Sie diesen Grund, uns in eine solche Verlegenheit zu bringen, gnädige Frau? Recht triftig, nicht wahr?"

„Zu rücksichtslos!" fiel die Amtsräthin ein. „Sie hätte auf jeden Fall kommen müssen —"

„Aber wenn ihr Mann es nicht wollte —" bemerkte meine Mutter.

„Liebste gnädige Frau, ein Versprechen muß man doch halten!" rief Lucinde. „Was meinen Sie, Herr Landrath? Wiegt eine übernommene Pflicht nicht höher als die Laune eines Eheherrn?"

„Ganz gewiß!" entgegnete der Gefragte höflich.

„Wer sagt Ihnen denn, daß es nur eine Laune war!" meinte meine Mutter. „Herr v. Wedel kann ja seine triftigen Gründe gehabt haben."

„Ich denke doch, Mann und Frau sind gleichberechtigte Wesen. Wenn er seine Gründe hatte, das Fest nicht besuchen zu wollen, so hatte sie die ihren, es doch zu thun. Sie hätte eben dem Zorn des Herrn Tyrannen einmal trotzen sollen!" Lucinde sprach das lachenden Mundes, — aber es mißfiel mir dennoch.

„Ei, ei, Sie kleine Rebellin", entgegnete meine Mutter, „woher wissen Sie denn, daß Herr v. Wedel ein Tyrann ist —?"

„Ich nehme das an", erwiederte Lucinde. „Würde er sonst seiner Frau einen solchen Streich spielen?"

„Nun, vorausgesetzt, daß er ein Tyrann ist, so würden doch an der Stelle der Frau auch Sie lieber Ihrem Gatten nachgeben, als um einer solchen Lappalie willen Streit und Unfrieden entfachen?" sagte meine Mutter.

„Nein!" rief Lucinde und auf ihrem Antlitz erschien ein harter Zug, „ich würde gesagt haben: Lieber Mann, überlege dir, daß du etwas verlangst, was unvernünftig ist und was ich daher nicht gewähren kann. Und ich bin sicher, er würde mit der Zeit sein Unrecht eingesehen haben."

„Und Sie, Fräulein Franziska, was würden Sie in diesem Falle gethan haben?" klang plötzlich des Landraths Stimme durch die Stille, die Lucindens Worten gefolgt war, und seine Augen ruhten freundlich auf meinem Antlitz. Auch die Blicke der anderen alle richteten sich auf mich.

Ich zögerte einen Augenblick, dann drängte es sich fast unbewußt über meine Lippen:

„Ich hätte mich gefragt: was würde meine Mutter thun?"

„Und die Antwort?" forschte er weiter.

„Sie kennen doch Mama!" erwiederte ich unbefangen. „Sie würde dem Papa einen Kuß geben und sagen: Wenn du es wünschest, bleib' ich natürlich zu Hause. Ob du recht oder unrecht hast, darauf kommt es garnicht an. Ich thue Dir's zu Liebe."

„Und Sie würden es ebenso machen?" fragte der Landrath.

„Ganz gewiß!" sagte ich heiter, höchst erstaunt, daß alles lachte und meine Mutter, dunkelroth, halb unwillig rief:

„Sie ist doch noch ganz und gar ein Kind!" War es denn so kindisch, was ich gesagt hatte? — Zu meinem Trost mußte der Landrath es auch nicht finden, denn er sah mich ernst mit eigenthümlichem Ausdruck an. (Schluß folgt.)

Vom Weihnachtstisch.

„**Edwin Bormanns Liederhort**" in Sang und Klang, in Bild und Wort. Ein Hausschatz und Festfreund für fröhliche Menschenherzen. Dichtungen von Edwin Bormann. Bilderschmuck von Fedor Flinzer, Carl Gehrts, Ed. Ille, R. A. Jaumann, Jul. Kleinmichel, C. Röhling, Erdmann Wagner u. a. Singweisen von alten und neuen Meistern. (Leipzig 1888. Edwin Bormanns Selbstverlag.)

Ein Prachtwerk, zu dem sich drei Künste vereinigt haben, ist an sich gewiß schon neu in seiner Art. Und es hält überdies, was sein Titel verspricht: es sorgt in vollem Maße dafür, eine fröhliche Stimmung zu erzeugen und zu erhalten. Kaum wird jemals eine solche Fülle von Humor in Bild und Wort vereinigt gewesen sein, wie in diesem Buch. Welche Seite man auch aufschlage, bald zwingt die Zeichnung, bald die Dichtung zum Lachen und meistens ergänzen sich beide dabei trefflich. Die Gedichte sind im Stil der „Fliegenden Blätter", und die zeichnenden Künstler gehen nicht nur auf den Witz des Textes vollkommen ein, sondern geben ihm meistens dazu aus Eigenem ein besonderes Gepräge. Unter den Künstlern selbst scheint ein wahrer Wettbewerb im Humor stattgefunden zu haben; keiner ist unter ihnen, der nicht seinen vollwichtigen Beitrag geliefert hätte. Aber den meisten Beifall wird wohl Fedor Flinzer finden, der ja schwerlich in der glücklichen Auffassung des Drolligen in den Thiergestalten zu übertreffen ist. Jedem Gedicht ist eine vierstimmige Melodie beigegeben, fast durchweg bekannte Sangweisen von Volks-, Studenten- oder Gesellschaftsliedern; anderes ist allerneuesten Ursprungs wie Peter's „Rheinlied", Dellinger's „Komm herab, o Madonna Teresa", Millöcker's „Bettelstudenten-Marsch" u. s. w. Für den Fall des Gesanges in fröhlicher Runde ist neben dem hocheleganten Prachtwerke noch eine besondere, gleichfalls sehr zierlich ausgestattete „Text-Ausgabe" erschienen.

„**Gustav Freytag-Gallerie**". Nach den Originalgemälden und Cartons der ersten Meister der Neuzeit. Mit 20 Photographien. — 50. Jubiläumsausgabe. (Verlag von Edwin Schlömp in Leipzig).

Freytag ist unzweifelhaft einer der populärsten unter den lebenden Dichtern. Das beweisen die zahlreichen Ausgaben seiner Dichtungen, das beweist auch die allgemeine Theilnahme, welche sich vor zwei Jahren bei Gelegenheit seines 70. Geburtstages regte und nur durch die entschiedene Ablehnung des bescheidenen Mannes zurückgedrängt wurde. Aber auch die Bilder, zu deren Erstehen die Verlagshandlung von Ed. Schlömp den Anlaß gegeben hat, um die dichterischen und culturhistorischen Arbeiten Freytags dem Volke näher zu bringen, haben in demselben weite Verbreitung gefunden, da schon jetzt die 50. Auflage erschienen ist. Wir finden unter den Zeichnern die besten Künstlernamen, wie Thumann, Lindenschmitt, Spangenberg, Menzel, W. Camphausen, P. Meyerheim, Lietzen-Mayer, Knille, H. Kaulbach, C. Becker, Schuch u. a. Ein Blatt am Schlusse des Buches giebt eine kurze charakterisirende Skizze der einzelnen bei dem Werk betheiligten Maler. Die drei Abtheilungen: „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", „Romane und Dramen" und „Die Ahnen" bringen einen in die Werke einführenden und die Bilder erläuternden Text. Am Eingang ist das Werk durch ein vorzügliches Bild des Dichters geschmückt und den Schluß bildet ein von C. Gehrts geschmackvoll illustrirtes humoristisches Gedicht Freytags aus seiner Breslauer Zeit: Die Schöpfung des Künstlers. — Die mit Hilfe der Photographie hergestellte Vervielfältigung der Bilder ist eine sehr gelungene und die Ausstattung des Buches eine sehr elegante, der auch der prächtige Einband entspricht.

Bestimmungen die Gefahren für den einzelnen Genossen so gemildert, wie es den Interessen der Genossenschaften entspricht. Die Genossenschaften seien aufgewachsen auf dem Boden der Solidarhaft und hätten durch sie ihre Erfolge erzielt; nachdem diese Erfolge erzielt seien, wäre es möglich, jetzt die Solidarhaft in eine Solidarbürgschaft umzuwandeln, als welche sich die vorliegenden Bestimmungen thatsächlich darstellten. Der Redner verbreitete sich weiterhin sehr eingehend über den Concurs und das dabei vorgeschlagene Verfahren, wobei er einzelne Bestimmungen bemängelte, und wendete sich dann zu den Bestimmungen über den Revisionszwang, welche einen Widerspruch zu dem Wesen der Genossenschaft darstellten. Mit diesen Bestimmungen würden die Genossen der Polizei unterstellt. Dabei würde man bei der Eigenart des genossenschaftlichen Geschäftsbetriebes garnicht den beabsichtigten Zweck erreichen, im Gegentheil sei zu befürchten, daß dadurch eine mangelhafte Geschäftsführung begünstigt werde.

Der Staatssecretär **v. Schelling** freut sich über die wohlwollende Kritik des Vorredners und versucht besonders die geforderten scharfen Maßregeln bei der Revision in Schutz zu nehmen.

Auch Graf **Mirbach** (conf.) vertheidigt besonders die scharfen Revisionsbestimmungen.

Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) spendet dem Entwurf viel Lob, fügt aber hinzu: Was den § 55 anlangt, so muß ich gestehen, daß er mir wie ein Fremdling vorkommt in diesem Entwurfe, ich kann die praesumptio mali, welche in der Pflicht, die Versammlungen der Behörde anzuzeigen, und deren Ueberwachung durch Staatsbeamte liegt, nicht billigen; die Begründung ist in diesem Punkte völlig unzureichend. Sie beruft sich lediglich auf die Bestimmungen über die Innungen, die doch mit diesen Verbänden absolut nicht in Vergleich zu stellen sind. Die harten Strafbestimmungen würden namentlich in ländlichen Bezirken von der Uebernahme einer Aufsichtsrathsstelle abschrecken, es würde sich kaum ein Wohlhabender zu einer solchen finden lassen. Möge es der Commission gelingen, auf der trefflichen Grundlage des Entwurfs ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches dem kleinen Mann, dem kleinen Handwerker, dem kleinen Industriellen und namentlich dem kleinen Bauern zum wirthschaftlichen Wohle gereichen wird. (Beifall.)

Abg. **v. Buol** (Centr.) spricht im allgemeinen seine Befriedigung aus und hofft, daß es über einzelne Punkte zur Verständigung kommen werde. Als solche erwägenswerthe Punkte nennt der Redner das Fehlen eines Minimalsatzes für die Strafen, die gar zu rigorosen Bestimmungen über die Revision und die Bestimmungen über den Einzelangriff eines Gläubigers. Sodann vermißt der Redner eine Erklärung über die rechtliche Natur der Genossenschaften und einen Anhalt für den Umfang des Genossenschaftsbetriebes. Beides werde bei der Besteuerung in Frage kommen, wenn es sich darum handelt, ob die Genossenschaft als juristische Person anzusehen, oder ob der einzelne Genosse zu besteuern sei.

Abg. **Nobbe** (Reichspartei): Zwei Punkte sind in der heutigen Discussion besonders als charakteristisch für den Entwurf hervorgehoben worden: erstens die Zulassung der Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit und zweitens die Zulassung des Einzelangriffs. Ich habe namens der Fraction, der ich anzugehören die Ehre habe, zu erklären, daß wir im ersten Punkte vollständig auf dem Boden des Entwurfs stehen und von dieser Maßregel eine wesentliche Entwickelung des Genossenschaftswesens auch in den Kreisen erwarten, die sich von den genossenschaftlichen Bestrebungen bisher fern gehalten haben. Was die Bedenken gegen den Einzelangriff betrifft, so theilen auch wir dieselben, aber wir werden von der Aufnahme oder Nichtaufnahme dieser Bestimmungen unsere Zustimmung nicht abhängig machen.

Der **Zusatzantrag zum Sklavereiantrag** Windthorst wird (wie bereits telegraphirt) morgen nicht eingebracht werden. Gestern ist es darüber zu keiner Einigung gekommen. Windthorst soll erklärt haben, daß er jeden Zusatzantrag bekämpfen werde; er wolle nur die Sklavereifrage allein behandeln. Deshalb wird dies morgen auch geschehen und die **Colonialpolitik** wahrscheinlich zunächst **nicht verhandelt werden**. Die Nationalliberalen und Conservativen wollen dies erst nach Weihnachten thun. Ob nicht im Laufe der Debatte die Colonialpolitik doch hineingezogen wird, ist allerdings noch nicht zu übersehen und hängt von den einzelnen Rednern ab.

Berlin, 13. Dezbr. Der **Bundesrath** beschloß in seiner heutigen Sitzung, das Einführungsgesetz zu dem Entwurfe eines **bürgerlichen Gesetzbuchs** und der **Grundbuchordnung** zu veröffentlichen.

Berlin, 13. Dezember. Nach dem „Reichsanzeiger" erklären sich die **deutschen Eisenbahn-Verwaltungen** bereit, für die von der Ausstellung zu **Melbourne** zurückgehenden deutschen **Ausstellungsgegenstände** eine **Frachtermäßigung** bis zur Hälfte zu bewilligen unter der Bedingung des geeigneten Nachweises, daß die Sendungen lediglich Ausstellungsgut sind.

— Der „Reichsbote" bringt einen langen Leitartikel gegen die **Broschüre über die innere Politik** (von W. D. R.), welche den mittelparteilichen seit der Walderseeversammlung gesponnenen Faden weiterspinne. Nach der Glossirung sagt er: „Mit Ekel und Widerwillen wendet man sich von diesem gehässigen, tendenziösen, unwahren Gerede weg."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine Correspondenz über **die portugiesischen Streitkräfte in Mozambique**. Nachdem Portugal sich zur Theilnahme an der Blokade entschlossen, sei es interessant, diese kennen zu lernen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Deutschland wird aus den portugiesischen Erfahrungen und Einrichtungen manche nützliche Lehre für colonisatorische Bestrebungen und die Behandlung deutscher Colonien in Ostafrika ziehen können."

— Die „Nationalztg." meldet, die Wiener medizinische Facultät habe **Gerhardt** an erster Stelle als **Nachfolger Bambergers** vorgeschlagen.

Bern, 13. Dezember. Die **Bundesversammlung** wählte heute zum Mitglied des Bundesraths **Hauser** von Zürich (radical). Zum Bundespräsidenten für 1889 wurde **Hammer** von Solothurn (conservativ), zum Vicepräsidenten **Ruchonnet** von Waadt (radical), zum Präsidenten des Bundesgerichts für 1889/90 **Stamm** von Schaffhausen (radical), zum Vicepräsidenten **Blaesi** von Solothurn (radical) gewählt.

— Der **Nationalrath** nahm mit 92 gegen 34 Stimmen den **Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn**, ebenso mit 105 gegen 10 Stimmen den Zusatzvertrag zum **Handelsvertrag mit Deutschland** an.

Paris, 13. Dezbr. Bei den gestrigen **Schießübungen** des Panzerschiffes „**Admiral Duperre**" im Golf von Jouan **zersprang** ein 34-Centimeter-**Geschütz**, wodurch 6 Mann, darunter 1 Offizier, getödtet wurden.

Rom, 13. Dezbr. Die „Riforma" **dementirt** entschieden die Nachricht der vaticanischen Presse, daß die **italienische Regierung** an ihre **Vertreter im Auslande** eine Note mit der Aufforderung gerichtet habe, sie mögen die **Revindicationen der weltlichen Gewalt des Papstes** seitens der Clericalen zu verhindern trachten. Die italienische Regierung wird sich mit den Clericalen so lange nicht beschäftigen, als sie in der Sphäre der Worte bleiben.

Danzig, 14. Dezember.

* **[Steigerung der Brodpreise.]** Auch in unserer Stadt sind in diesem Jahre die Brodpreise recht bedeutend gestiegen, wie sich das eclatant aus einer Vergleichung der Brodpreise ergiebt, welche die Stadt für die Lieferungen zur Verpflegung der in den Lazarethen, dem Arbeits- und Siechenhause befindlichen Personen zu zahlen hatte. Im Etatsjahre 1887/88 kostete 1 Kilogramm Roggenbrod 15 Pf., jetzt 19 1/2 Pf., ein Kilogramm Weißbrod 1887/88 20 Pf., jetzt bereits 24 1/2 Pf.

* **[Eine Hundertjährige.]** Wohl die älteste Person unserer Stadt befindet sich jetzt im städtischen Arbeitshause. Es ist dies die Wittwe Marianne Wegner, geb. Schornack, geboren am 12. Dezember 1785 in Michoczin (Kreis Carthaus). Sie hat also vorgestern ihren 104. Geburtstag gefeiert.

* **[Feuer.]** Die Feuerwehr wurde gestern zwei Mal alarmirt. Gegen Mittag waren im Stadtlazareth an der Sandgrube durch Ueberheizen eines in einem Seitenflügel stehenden Ofens einige Kleider in Brand gerathen und gegen Abend hatte sich im Hause Kohlenmarkt Nr. 18/19 Flugruß entzündet. Mit leichter Mühe gelang es, die unbedeutenden Brände zu beseitigen.

Dirschau, 12. Dezbr. Gestern Abend traf der von Marienburg kommende gemischte Zug mit einer ziemlich bedeutenden Verspätung hier ein. Als der Zug die Brücke passiren wollte, mußte er kurz vor derselben zum Stehen gebracht werden. Das Pferd eines Fuhrwerks hatte sich auf der Brücke einen Fuß gebrochen und das Gefährt konnte nicht sofort weggeschafft werden. Die Brücke war daher für den Zug längere Zeit unpassirbar.

α. **Hammerstein**, 12. Dezember. Die, wie seiner Zeit berichtet wurde, in der bekannten **Meineids- und Bankerottsaffäre** verhaftete Ehefrau des Schuhmachermeisters Louis Böhm ist gegen Caution vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen worden; Veranlassung dazu gaben besonders häusliche Umstände, da den Kindern jegliche elterliche Sorge und Erziehung während der Abwesenheit ihrer Ernährer fehlte. Der Prozeß macht nur langsame Fortschritte wegen des immer mehr anwachsenden Anklagematerials. Auf den Ausgang der Sache ist man hier allerseits gespannt.

K **Rosenberg**, 13. Dezember. Zum Zweck der Weihnachtsbescheerung für arme Kinder hiesiger Stadt sollen in diesem Jahre die Mittel durch eine **Collecte** aufgebracht werden. — Gestern ließ die Instmannsfrau J. in Rosenhain ihr etwa 3 Jahre altes Kind in der Stube allein zurück. Dasselbe muß wohl der Flamme des Ofenfeuers zu nahe gekommen sein, denn als die Mutter nach Hause kam, war das Kind, dessen Kleider verbrannt waren, bereits den furchtbaren **Brandwunden** erlegen. — Am 17. November c., Abends 9 Uhr, passirte ein Fuhrwerk die Chausseegeldhebestelle Finckenstein. Der Insasse des Wagens schien große Eile zu haben, denn derselbe warf ein Geldstück (es sollten 10 Pf. sein) in den Geldstock und jagte davon. Aus Versehen hatte der Reisende aber ein 20-Markstück in den Geldbehälter geworfen. Das Geld ist auf dem Amte Finckenstein deponirt.

S **Dt. Eylau**, 12. Dezbr. Am 5. d. Mts. fand hier eine **Stadtverordneten-Ersatzwahl** für den verstorbenen Töpfermeister Kalibzki statt. Es wurde von den anwesenden 57 Wählern der Fabrikbesitzer Seefeld mit 54 Stimmen gewählt. Wie bei so vielen Wahlen ereignete sich auch hier ein Curiosum, indem ein biederer Bürger trotz aller Belehrung und Abweisung den Bürgermeister zum Stadtverordneten wählte. — In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, trotz vorhergegangener Abweisung noch einmal bei dem Bezirks-Ausschuß um die Erlaubniß, in den oberen Klassen der gehobenen Stadtschule ein kleines **Schulgeld** erheben zu dürfen, einzukommen, weil man dadurch hofft, dem Andrange der Schüler aus der sogenannten Armenschule einen Damm entgegenzusetzen. — In zweiter Stelle wurde über das so heiß ersehnte **Schlachthaus** noch einmal verhandelt und in Aussicht genommen, dem zur städtischen Commune gehörigen Gutsbesitzer Stierko-Freundshof, unmittelbar hinter der Hausmühle, eine Fläche von circa ein und einem halben Morgen zu diesem Zwecke abzukaufen. Für den Morgen wird ein Preis von tausend Mark gefordert. Dieser Platz ist zu besagtem Zwecke außerordentlich günstig gelegen, da der Wasserabzug in ein der Stadt gehöriges Gewässer geführt werden kann und der Weg bis dahin gepflastert ist. Ein in diesen Anlagen erfahrener Baumeister aus Thorn soll mit Aufnahme des Platzes und Zeichnung betraut werden. — Die königl. Regierung zu Königsberg, welche vor einigen Jahren die Hausmühle angekauft hat, um den hohen Wasserstand des Geserich im Interesse der anliegenden Grundbesitzer zu verringern, ist zu einer Communalabgabe von 28 Mk. herangezogen, beantragt jetzt aber Aufhebung dieser Steuer, welche auch erlassen wurde, da die Regierung in einem ganz ähnlichen Falle in Osterode sich ihr Recht erkämpft hat.

Lauenburg, 13. Dezember. Am Dienstag Abends brach auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Gräfe-Labehn **Feuer** aus, welches sich bald allen Gebäuden mit Ausnahme des Wohnhauses mittheilte. Sämmtliche Gebäude sind niedergebrannt, nur das Wohnhaus ist stehen geblieben. (L. Z.)

Lyck, 11. Dezbr. In der Nacht zu Mittwoch wurde die **Post** von Borzymen nach Lyck auf eine unerklärliche Weise **bestohlen**. Unter anderem soll ein Postbeutel mit 800 Mk. fehlen, welchen man, des Inhalts beraubt, an einem Anbau vorgefunden hat. — Der Töpfer Griesard aus Gr. Gublick steckte am vergangenen Bußtage die Gebäude seines Nachbars M. an, in der Absicht, daß bei der günstigen Windesrichtung auch seine Gebäude, auf welchen viele Schulden hafteten, in Flammen aufgehen würden. Seinen Zweck erreichte der Brandstifter nur zu gut, denn das Feuer zerstörte noch **14 andere Gebäude** im Dorfe. G. erhielt für seine That am letzten Donnerstage zu den vier Jahren Zuchthaus, die er für Meineid abzubüßen hat, noch fernere sechs Jahre Zuchthaus.

Landwirthschaftliches.

L. G. **Berlin**, 11. Dezember. Fast gleichzeitig mit der Nachricht aus dem Landes-Eisenbahnrath, daß eine Verbilligung der Frachten für **Kalidünger** dem Minister angerathen wird, erhalten wir die sehr erfreuliche Benachrichtigung, daß es in einer am 7. Dezember in Magdeburg stattgehabten Conferenz der Vertreter der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mit denen der Convention der Kali fördernden Werke gelungen ist, den Preis des **Kaïnits** auf 75 Pf., anstatt bisher 81 Pf., per Centner, und den des **Carnallits** auf 40 Pf., vom 1. Januar ab geltend, festzustellen. Damit ist der Preis für den deutschen Markt gemacht. Für die Mitglieder der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft sind außerdem Vergünstigungen bewilligt. Für den vaterländischen Ackerbau, namentlich auf den geringen, Kali bedürftigen Böden bedeutet das eine Verbilligung eines werthvollen Productionsmittels, die in diesen Zeiten doppelt willkommen ist. Ferner hat die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft nach dem Muster der Geschäftsstelle für Düngerbezug eine Geschäftsstelle für Bezug zuverlässig gezüchteten **Saatgutes** in Berlin (Zimmerstraße 8) errichtet, welche die Aufgabe verfolgt, die Interessen des Käufers zu wahren und damit den Bezug guten Saatgutes und den erforderlichen Saatwechsel zu unterstützen.

Vermischte Nachrichten.

K. **[Eine Reminiscenz.]** Als Freiherr v. Roggenbach im Jahre 1863 Minister-Präsident in Baden geworden war und durch ihn für Baden eine neue Aera begann, brachte ein bekanntes Witzblatt unter der Spitzmarke: „Deutsche Wünsche" folgendes hübsche Wortspiel auf den Namen des beliebten Staatsmannes:

O liebster, bester Roggenbach!
Gieb endlich unsern Wünschen nach
Und werde doch ein Roggenfluß,
Daß alles mit Dir schwimmen muß.
Und wachse dann zur Roggenflut,
Die manches wegschwemmt, was nicht gut.
Hilf uns, von manchem großen Schaden
Uns endlich zu befrein durch — Baden.

Görlitz, 12. Dezbr. **[Verurtheilung.]** Wir hatten s. Z. über einen peinlichen Vorfall berichtet, der sich am 19. Oktober zwischen dem Lieutenant Zenker vom 19. Infanterie-Regiment und dem Chemiker Dr. Wagner auf offener Straße abspielte. Lieutenant Z. hatte den Dr. W. mit der Reitpeitsche angegriffen, und als dieser sich ebenfalls mit der Reitgerte wehrte, hatten die den Lieutenant Z. begleitenden Offiziere W. mit dem Degen angegriffen. Die Angelegenheit hat nunmehr, wie man der „Voss. Ztg." berichtet, ein Nachspiel vor dem Militärgericht gehabt, welches den Lieutenant Zenker zu einer einmonatlichen Festungshaft verurtheilte.

Kaldenkirchen, 12. Dezbr. Die **englische Post** vom 11. Dezember über Vlissingen, ab London 7 Uhr 15 Min. Vormittags, ist ausgeblieben. Grund: Starker Nebel auf See.

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 10. Dezbr. Die Bark „St. Olaf", aus Mariehamn, von Calais nach Mariehamn in Ballast, ist am 7. d. Mts. im Skagerrak mit der Brigg „**Franz von Matthies**" aus Rostock, von Hartlepool nach Halmstad mit Cokes und Kohlen, in Collision gewesen. Die Besatzung des „Franz von Matthies", welche befürchtete, daß die Brigg, die durch die Collision schwer leck geworden, sinken würde, rettete sich an Bord der Bark und wurde heute hier gelandet. „Franz von Matthies" wurde am folgenden Tage noch von der Bark „Albatroß" treibend angetroffen und es brannten noch sämmtliche Laternen an Bord. Der Großmast war gebrochen.

Standesamt.

Vom 13. Dezember.

Geburten: Regierungs-Secretär Theodor Voigt, T. — Schlossergef. Franz Wittke, S. — Postverwalter Bernhard Pulkowski, 2 T. — Kaufmann Julius Suter, S. — Schmiedegef. Theodor Wichert, T. — Tischlermeister Hermann Potreck, S. — Schmiedegef. Josef Müller, T. — Dienstmann Bartholomäus Krawecinski, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arb. Eduard Peter Drews in Weichselmünde und Marie Auguste Wilhelmine Kretschmann. — Knecht Michael Heidmann in Baarden und Christine Friese daselbst. — Arbeiter Otto Johann Straphel und Gertrude Hubertine Zimmermann. — Weichensteller Gottfried Hermann und Auguste Pauline Richter. — Maschinist Peter August Preiskorn und Henriette Wilhelmine Marie Felstow, geb. Mielke.

Heirathen: Königl. Regierungsrath Ernst Ferdinand Julius Bruno v. Schwichow aus Magdeburg und Elsbeth v. Dühren aus Kleinhammer. — Ober-Lazareth-Gehilfe im westpr. Feld-Artillerie-Regt. und Schreiber beim Divisions-Arzt August Rudolf Zorn und Clara Hedwig Olga Sommer.

Todesfälle: Arb. Eduard Marx, 67 J. — T. d. Drehorgelspielers Oliveti Giambattista, 8 M. — T. d. Kaufmanns Hermann Lundehn, 2 W. — T. d. Büchsenmachers Alfred Lemke, 3 J. — Frau Helene Rumowski, geb. Dischkowski, 68 J. — S. d. Arb. Valentin Schimikowski, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 13. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 253, Franzosen 209, Lombarden 80 7/8, ungar. 4% Goldrente 84,40. Russen v. 1880 —. Tendenz: behauptet.

Wien, 13. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,80, Franzosen 251,00, Lombarden 97, Galizier 207,00, ungar. 4% Goldrente 101,27 1/2. Tendenz: fest.

Paris, 13. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 86,15, 3% Rente 83,12 1/2, ungar. 4% Goldrente 85 15/16. Franzosen 542,50, Lombarden 212,50, Türken 15,00, Aegypter 412,50. Tendenz: behpt. — Rohzucker 88° loco 37, weißer Zucker per laufenden Monat 40,00, per Dez. 40,30, per Jan.-April 41,50. Tendenz: matt.

London, 13. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 1/2, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 98 1/2, 5% Russen von 1873 —, Türken 14 3/4, ungar. 4% Goldrente 84 3/4, Aegypter 81 1/8, Platzdiscont 4 1/2 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16 3/4, Rübenrohzucker 14 1/8. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 13. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 98,00, 2. Orient-Anleihe 97 1/2. 3. Orient-Anleihe 97 1/4.

Liverpool, 12. Dezbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Dezember 5 3/8 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 11/32 Werth, per Jan.-Februar 5 11/32 do., per Februar-März 5 23/64 Verkäuferpreis, 5 11/32 Käuferpreis, per März-April 5 3/8 Verkäuferpreis, 5 23/32 Käuferpreis, per April-Mai 5 25/64 do., per Mai-Juni 5 27/64 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5 29/64 do., per Juli-August 5 31/64 do., per August-Septbr. 5 15/32 d. Werth.

Newyork, 12. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95 1/4, Wechsel auf London 4,84 1/2, Cable Transfers 4,89 1/4, Wechsel auf Paris 5,21 1/4, 4% fund. Anleihe gen 1877 127 3/4, Erie-Bahnactien 25 7/8, Newyork-Central-Actien 106 7/8, Chic. North West.-Act. 105, Lake-Shore Act. 99 7/8, Central-Pacific-Act. 33 3/4, North-Pacific-Preferred-Actien 58 1/2, Louisville und Nashville-Actien 54 1/2, Union-Pacific-Actien 62 3/4, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 61, Reading u. Philadelphia-Actien 46 1/4, Wabash Preferred-Act. 24, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52 1/8, Illinois Centralbahn-Actien 114, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 64 3/4, Erie second Bonds 97 1/4.

Danziger Mehlnotirungen

vom 13. Dezember.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 M — Extra superfine Nr. 000 16,00 M — Superfine Nr. 00 14,00 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 9,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,60 M — Superfine Nr. 0 12,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 11,60 M — Fine Nr. 1 9,80 M — Fine Nr. 2 8,00 M — Schrotmehl 8,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 5,00 M — Graupenabfall — M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 12,50 M

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 12,50 M — Hafergrütze 15 M.

Rohzucker.

Danzig, 13. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: Anfangs stetig. Heute wurde 13,70—75 M bez., Schluß matt, 13,60—65 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendem. franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Dezember 14,22 1/2 M Käufer, Januar 14,32 1/2 M do., Febr. 14,40 M do., März 14,45 M do., März-Mai 14,50 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Termine: Dezbr. 14,15 M Käufer, Januar 14,25 M do., Febr. 14,30 M do., März 14,45 M do., März-Mai 14,45 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 12. Dezember. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 112℔ 141, 124℔ 176,50, 126/7℔ und 128℔ 178,75, 127℔ 182,25, 129℔ 183,50 M bez., bunter russ. 114℔ 112, 123℔ 118, 124℔ 118, 120, 125℔ 120, 134, 126℔ 138, 128℔ 134, 135, 129℔ 135 M bez., rother 123℔ 174, russ. 110℔ ger. 96, 98, 112℔ ger. 100, 113℔ ger. 98, bes. 101, 115℔ 110, 116℔ bes. 106, 117℔ bes. 105, 106, 118℔ 114, 115, bes. 108, 119℔ 114, 115, 116, bes. 111, 12.℔ 115, 119, 121℔ bes. 110, 111, 122℔ 119, 124, bes. 108, 113, 123℔ 118, 122, 124℔ 118, 119, 122, 127, bes. 114, 125℔ 120, 122, 124, 127, ger. 103, bes. 114, 126℔ 122, 124, 125, 126, blsp. 117, 127℔ 123, 126, 128, bes. 120, 128℔ 126, 127, 128, 129, 129℔ 127, 128, 129, 135, 131℔ 135, 133℔ 133, Sommer- 120℔ 116, 128℔ blsp. 114, 132℔ 136, gelb 121℔ 119, 121, 122℔ 121, 124, bes. 118, 123℔ 119, 120, 121, 124℔ 123, 125℔ 128, 126℔ 132, 127℔ 130, 131, 132, 128℔ 131, 133, 137, 130℔ 134, 131℔ 134 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 118℔ 133,75, 119/20℔ 134,25, 120℔ 136,25, 122℔ 138,75 M bez., russ. 120℔ 88 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 111,50, 114,25 M bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 106, 112, 116 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 133,25 M bez., graue russ. 95, 96, 98, 130 M bez., grüne 133,25, 161 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 127, 128 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. 122, fein 148 M bez. — **Linsen** per 1000 Kgr. russ. 86 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 171 M, Genf russ. gelb 150 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54 3/4 M, nicht contingentirt 35 M Gd., per Dezbr. contingentirt 54 1/2 M Gd., nicht contingentirt 34 3/4 M Gd., per Dezbr.-März contingentirt 55 1/2 M Br., nicht contingentirt 35 1/2 M Br., per Frühjahr nicht contingentirt 37 1/2 M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 38 M Br., per Juni nicht contingentirt 38 1/4 M Br., per Juli nicht contingentirt 38 1/2 M Br., per August nicht contingentirt 39 M Br., per morgen contingentirt 54 3/4 M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Butter.

Hamburg, 11. Dezbr. (Bericht von Ahlmann u. Bonsen.) Zu der Erhöhung von 3 M in voriger Woche war anfangs guter, später etwas schwächerer Begehr. Englische Berichte fürchten Einschränkung des Bedarfs, wenn Preise noch weiter gesteigert werden. Unter diesem Eindruck sind die Notirungen heute unverändert geblieben, und hoffen wir auf genügende Aufträge für die Zufuhr feiner Butter in dieser Woche. Gelagerte Sommerbutter hat sich mehr geräumt, und die noch vorhandenen Vorräthe sind nicht bedeutend. In fremder Butter keine wesentliche Aenderung, geringe Qualitäten flauer.

Officielle Notirung, Netto-Preise der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse.

Für wöchentliche frische Lieferungen zum Export: Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 ℔ Tara.

	4. Dez.	7. Dez.	11. Dez.
1. Qual. . . .	111—113 M	111—113 M	111—113 M
2. Qual. . . .	108—111 „	108—111 „	108—111 „

Privat-Notirung, Brutto-Preise.

Verkaufs-Preise von Butter in Partien zum hiesigen Consum. Die Producenten tragen bei diesen Preisen die Verkaufsspesen, als Fracht, Decort, Courtage, Lagerspesen und Commission.

Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Preußen in wöchentlichen frischen Lieferungen 1. Qualität per 50 Kilo 120—124 M, 2. Qualität 115—121 M. Gestandene Partien Hofbutter 95—105 M, fehlerhafte und ältere Hofbutter 85—95 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter — M, livländische Meierei-Butter 110—115 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—75 M unverzollt, finnländische 75—85 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 50—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Wolle.

Posen, 12. Dezember. (Originalbericht der „Danz. Z.") Der gegenwärtige Bestand des hiesigen Woll-Lagers steht hinter demjenigen in der gleichen Zeit des vergangenen und des vorletzten Jahres wesentlich zurück. Gegenüber Dezember 1887 dürfte augenblicklich nur die Hälfte des damaligen Quantums hier lagern. Doch ist noch immer eine recht gute Auswahl vorhanden. Schmutzwollen waren in den beiden letzten Wochen recht gefragt. Von besseren Sorten gingen einige kleine Posten nach Schlesien, der Mark und der Lausitz. Trotz der höheren Preise auf den letzten Londoner Auctionen sind die hiesigen Verkäufer mit sehr geringem Aufschlag zum Verkauf sehr geneigt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Dezember. **Wind:** WSW.

Angekommen: Fortuna (SD.), Petersen, Flensburg, leer. — Kettingham (SD.), Henderson, Swinemünde, leer.

Gesegelt: Anna (SD.), Monell, Lübeck, Getreide. — Aurora (SD.), Olsson, Ahus, Getreide.

Im Ankommen: 1 Brigg, 2 Dampfer.

Fremde.

Walters Hotel. Bölcke a. Barnewitz, Busch nebst Gemahlin a. Gr. Massow, Frankenstein a. Niederhof, Friese a. Schwenten, Paschke nebst Gemahlin a. Orle, Arndt nebst Gemahlin a. Gartschin, Frhr v. Maltzahn a. Pinnow, Spiegelberg a. Güssow, Rittergutsbesitzer. Hüllmann nebst Gemahlin a. Seefeld. Stremlow nebst Sohn a. Lonkorsch, Gutsbesitzer. Schübner a. Ortelsburg, Hauptmann. Wentzel a. Ortelsburg, Lieutenant. Busch a. Gr. Massow, Rechtsanwalt. Findeisen a. Leipzig, Assecuranz-Inspector. Frau Bürgermeister Sachs a. Cöslin. Eilsberger nebst Gemahlin a. Königsberg, Superintendent. Brezendorff nebst Gemahlin a. Stuhm, Apotheker. Schmalenbeck a. M.-Gladbach, Kaufmann.

Hotel drei Mohren. Görski a. Kazanitz, Pfarrer. Basch a. Görlitz, Käbrich a. Elberfeld, Norden, Sohn, Stielitz und Kindermann a. Berlin, Ratay a. Dresden, Hinrichs a Quedlinburg, Rankowski a. Osche, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Die das Handels- und Genossenschafts-Register betreffenden Bekanntmachungen des unterzeichneten Gerichts werden für das Geschäftsjahr 1889 durch den Reichsanzeiger, den öffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig, die „Danziger Zeitung“ und die „Neue Westpreußische Zeitung“ hierselbst erlassen werden. Herr Amtsrichter v. Bulinski wird die betreffenden Geschäfte unter Mitwirkung des Herrn Gerichts-Secretairs Gregorkiewicz bearbeiten. (7682

Pr. Stargard, d. 1. Dezbr. 1888.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 3. Dezember cr. bei Nr. 237 eingetragen worden, daß die Firma S. Sirens in Lubichow erloschen ist.

Pr. Stargard, d. 4. Dezbr. 1888.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Eintragungen in dem Handels-, Genossenschafts- und Musterregister des hiesigen Königlichen Amtsgerichts im Laufe des Jahres 1889 wird durch je einmalige Insertion in den „Deutschen Reichsanzeiger“ und die „Danziger Zeitung“ erfolgen. (751

Mewe, den 7. Dezember 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die städtische Mädchenschule zu Pr. Stargard hat jetzt den Normallehrplan für höhere Mädchenschulen soweit durchgeführt, daß sie alle an eine solche Anstalt gestellten Anforderungen zu erfüllen im Stande ist.

Da die Jahreskurse nunmehr völlig durchgeführt sind und der Abschluß derselben jedesmal zu Ostern erfolgt, so machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß Eltern, welche ihre Töchter unserer Anstalt übergeben wollen, den geeigneten Zeitpunkt nicht versäumen.

Der Rector, Herr Dr. Hink, ist zur Entgegennahme von Anmeldungen bereit. Auswärtige Eltern finden in der Stadt leicht geeignete Pensionen für ihre Kinder.

Pr. Stargard, 10. Dezbr. 1888.
Die städtische Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Aus den Zinsen des der hiesigen Synagogen-Gemeinde zur Verwaltung übergebenen Legats des am 14. Februar 1875 hierselbst verstorbenen Herrn Schirach Sternberg sollen im nächsten Jahre

1. eine arme Verwandte der Frau Adelheid geborenen Sacharias eine Ausstattungssumme von 600 M.
2. eine arme, unverheirathete und erwerbsunfähige Verwandte der Frau Sternberg eine Unterstützungssumme von 150 M erhalten.

Wir fordern hiernach berechtigte Verwandte auf, sich bis zum 31. Januar 1889 schriftlich bei uns zu melden, die Beweise der Verwandtschaft und Bedürftigkeit, sowie außerdem den Nachweis der bereits erfolgten Verlobung beizubringen.

Falls sich berechtigte Verwandte der Frau Sternberg nicht melden sollten, können auch Verwandte von Seiten des Herrn Sternberg berücksichtigt werden. (7125

Königsberg i. Pr., den 2. Dezember 1888.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank Berlin.

Die am 1. Januar 1889 fälligen Coupons unserer Hypothekenbriefe werden vom 15. Dezember 1888 ab in Danzig bei der Danziger Privat-Actien-Bank eingelöst.

Ferner werden die neuen Couponbogen zu unseren 5 %igen Hypothekenbriefen Serie I vom 15. Dezember 1888 ab in Danzig bei der Privat-Actien-Bank, Hinter der kathol. Kirche 2, gegen Rückgabe der alten Talons und Ausleihungsscheine nebst einem doppelten arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichniß verabfolgt. [illegible]

Berlin, im Dezember 1888.
Die Direction. (7655

Das Pädagogium Ostrau b. Filehne

nimmt auch zu Neujahr neue Zöglinge, am liebsten jüngere Kinder auf, die gewissenhaft überwacht werden; ältere Zöglinge werden in Specialcursen sicher und möglichst schnell gefördert. Das Berechtigungs-Zeugniss zum einjährigen Dienst wird an der Anstalt selbst erworben. Prospecte, Referenzen und Schüler-Verzeichnisse gratis. (7488

Künstlerische Festgeschenke.
B. Mannfeld's Original-Radirungen:

Danzig (Lange Markt m. Artushof) Stichgröße 65:47 Cm. Mit Schrift 20 M, vor d. Schrift 40 M, Künstlerdruck jap. Pap. 75 M, Pergament 120 M. Gegenstücke Breslau (Rathhaus) und Erfurt (Dom).

Marienburg Stichgröße 53 : 90 Cm. Mit d. Schrift 30 M, vor d. Schrift 60 M. Künstlerdruck jap. Pap. 150 M. Illustrirter Prospekt gratis.

Verlag von Raimund Mitscher, Berlin S., zu beziehen durch jede Kunst- und Buchhandlung. (7656

Zurückgesetzte Cabinet-Photographien, à 25 ₰ statt M 1,00, in L. G. Homann's Buchhdl., Langenmarkt 10. (7678

Betten, hochfein, ganz neu, vom Gut, zu verkaufen Frauengasse Nr. 10, part. (7676

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschien:

Veterinär-Kalender 1889.

Bearbeitet von Prof. E. Müller und Dr. R. Schmaltz.
Zwei Theile. (I. in Leder gebd.) 4 M.
Vorräthig in Danzig in (7671 L. Saunier's Buchhdl.

Neu! Neu!
Für Soldatenfreunde.

Ein prächtiges Geschenk für active Soldaten — für ehemalige Soldaten — für junge und alte Soldatenfreunde ist:

Das Deutsche Reichsheer.

Eine Darstellung aller Truppentheile in künstlerischer farbiger Ausführung. Auswahl von 36 Tafeln (mit 360 Darstellungen im ganzen Figuren) à 80 Pfge.
8 Tafeln (68 farbige Darstellungen enthaltend) in eleganter Mappe liefern wir für 10 M franco.
3 Probetafeln mit Prospect versend. wir f. 2 M franko.
Eine Probetafel gegen Einf. von 80 Pf. franco.
Das vorläufige kleine Militair-Album „Das Deutsche Heer“ liefern wir für 3,60 M franco.
Berlin NW., Mittelstr. Nr. 63. (7045
H. Toussaint u. Co.

Deutsche Encyklopaedie

Ein neues Universal-Lexikon für alle Gebiete des Wissens mit zahlreichen Abbildungen u. Spezialkarten im Text.

Epochemachendes Nationalwerk.

Nur von den Autoren unterzeichnete Originalartikel. Ueber 700 Mitarbeiter, Fachleute ersten Ranges, weltberühmte Autoritäten.

Lieferungsausgabe:	Bandausgabe:
575 Bg. größten Lex.-Formats in 115 Lieferungen à 60 Pf. Alle 2–3 Wochen 1 Heft. Heft 1–27 sind erschienen.	9 Bände à 7 M 50 Pf.; in eleg. Halbfranzbänden à 10 M; in Liebhaberbänden à 11 M 50 Pf. Band 1 und 2 sind erschienen.

Preis höchstens 69 Mk.!

Durch alle Buchhdlgn. zu beziehen.

Verlag von **Wiegandt & Grieben,** Gep.-Kto., Berlin.

Bestes und billigstes Konversations-Lexikon! (7630

Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versteigerungen und billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 37, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Empfehle täglich lebende echte
Teichkarpfen.
John Blöß,
Fischmarkt, Wasserseite 33.

Sch. ger. Gänsebrüste p. ℔ 1,30
„ „ Gänsekeulen p. ℔ 0,90,
„ Gänseschmalz p. ℔ 0,85,
„ Gänsepökelfleisch p. ℔ 0,45,
1 Schock sch. Krebsschwänze, dazu 1½ Sch. Krebsnasen, zus. f. 75 Pf.
Auch lebende Krebse empfiehlt
7648) **A. Kreitler in Reckow.**

Junges Dam-, Schwarz-, Roth-, Rehwild, Brüssl. Poularden, Poulets, Küken, Gänse, Enten, gemäst. Puten, Kap., Hühner, Auer-, Birk-, Hasel-, Schneehühn., Fas., Has. (a. gesp.). C. Koch, Röperg. 13.

Bis zum Frühjahr vorräthig, delicater
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 1 M, II. Waare 70, Leck 65, Seim (Speisehonig) 45, Futterhonig 50, in Scheiben 60 Pfg., Bienenwachs 1,40 M. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (3179
E. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Nur 3 Mark.

15 000 Sortimentskistchen
ff. Christbaum-Confect
reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum, köstlich im Geschmack, versende die Kiste circa 440 Stück enthaltend, für nur 3 M gegen Nachnahme. Dieselbe geringer 2½ M. Kiste und Verpackung berechne nicht. — Wiederverkäufern sehr lohnend.
A. Sommerfeld, Dresden.

Der Verkauf von Eichen- und Buchen-Nutzholz, sowie Eichen- und Buchen-Kloben

in der Rheinfelder Forst, Belauf Krissau, findet jeden Montag und Donnerstag bis 11 Uhr Vorm. durch den Förster Herrn Ordowski in Krissau statt.

v. Kleist,
7418) Rittergutsbesitzer.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch. (5703

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Börsenordnung vom 14./27. September 1865 machen wir hierdurch in Betreff der Börsenbeiträge für das Jahr 1889 folgendes bekannt:

1. Selbstständigen hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden ist der Besuch der Börse nur gegen Lösung einer Börsenkarte gestattet; eine Ausnahme hiervon machen diejenigen, welche das Recht des Börsenbesuches auf Lebenszeit erworben haben.

Die Börsenkarte kostet auf das Jahr:

a. für Mitglieder unserer Corporation . . . . . 36 M,
b. für Kaufleute, welche nicht Mitglieder unserer Corporation sind . . . . . 72 M,
c. für gewerbtreibende Nichtkaufleute . . . . . 36 M.

Wenn der Börsenbesuch erst in der zweiten Hälfte des Jahres beginnt, so ermäßigt sich der Beitrag auf zwei Drittel des Jahresbeitrages.

2. Von den Mitgliedern unserer Corporation, welche nicht ausdrücklich angezeigt haben oder bis Ende d. J. noch anzeigen, daß sie die Börse nicht besuchen wollen, lassen wir in der ersten Woche des neuen Jahres gegen die Börsenkarte pro 1889 die Beiträge einziehen.

3. Diejenigen nichtkorporirten Kaufleute, welche die Börse besuchen wollen, haben die Ausfertigung einer Börsenkarte brieflich oder auf unserem Amtszimmer durch Eintragung in die ausliegende Liste zu beantragen und die ausgefertigte Börsenkarte alsdann ungesäumt einzulösen.

4. Will ein hier nicht ansässiger Kaufmann oder Gewerbtreibender im Laufe eines Monats mehr als drei Male die Börse besuchen, so hat er eine Monatskarte zu lösen, welche 4 M 50 Pf. kostet.

5. Der Börsenkastellan hat gemessene Weisung, streng darauf zu achten, daß nur solchen Personen, welche zum Börsenbesuche berechtigt sind, während der Börsenzeit der Aufenthalt in der Börse gestattet wird.

6. Für das Ausstellen von Waarenproben in der Börse gelten folgende Bestimmungen:

a. Die Proben dürfen nur auf den dazu bestimmten Tischen und nur durch Mitglieder unserer Corporation ausgestellt werden.

b. Die Bestellung der gewünschten Anzahl von Schüssel-Vierecken muß auf den bei uns erhältlichen Formularen erfolgen, wobei auch die etwa gewünschten Nummern anzugeben sind. Weniger als zwei Vierecke werden nicht abgegeben. Es wird bei der Zutheilung der Vierecke auf diese Wünsche und besonders darauf Rücksicht genommen werden, welche Vierecke der Besteller bisher inne hatte. Diese Zutheilung erfolgt vom 27. Dezember cr. ab und die Bestellungen sind bis dahin einzureichen.

c. Die Bestellung spricht die Verpflichtung des Bestellers aus, für jeden, für ihn auf die Speicherbahn überführten Wagen 70 Pf. an die Corporationskasse in monatlichen Raten zu entrichten.

d. Für jedes Viereck sind an Jahresmiethe 10 M im Voraus zu bezahlen.

Danzig, den 12. Dezember 1888.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (7674

Bazar

zum Besten der Alterversorgungskasse hiesiger Innungen im Franziskanerkloster.
Freitag, den 14. Dezember cr., von 6–8 Uhr Abends, (7660
Concert
der Capelle des 1. Leib-Husaren-Regts. Nr. 1.

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**

Als **geeignetes Festgeschenk** empfehle ich das zur Zeit in Danzig gebräuchliche
Gesangbuch
für den evangelischen Gottesdienst
sowie das vom Königlichen Consistorium der Provinzen Ost- und Westpreussen herausgegebene
Evangelische Gesangbuch
für Ost- und Westpreussen.
Beide Bücher sind in den verschiedensten Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Danzig. A. W. Kafemann.

Wegen Aufgabe der Detail-Abtheilung meines Eisenwaaren-Geschäfts stelle ich hiermit sämmtliche speziell zu derselben gehörigen Artikel zu entsprechend ermäßigten Preisen
zum Ausverkauf.
Hierzu gehörig empfehle ich mein Lager in Oefen, Haus- und Küchengeräthen, Werkzeugen, Werkzeugkasten, Baubeschlägen, Schlittschuhen etc.
F. Plagemann,
7536) Langgasse 31.

Den Herren Besitzern
empfehlen wir zu passenden
Weihnachts-Geschenken:
Wollene Tücher, Shawls,
„ Strümpfe und Socken,
„ Herren- und Damenwesten,
sowie Herren- und Damenjacken.
Julius Konitzki Nachf.,
Gr. Wollwebergasse 14. (7679

Domenico Belcarelli,
Hundegasse Nr. 41,
empfiehlt
antike und moderne Figuren
von Gyps und Elfenbeinmasse. (7645

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich
Düsseldorfer Punschsyrope
von Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Preussen. (7403

W. Ernst Haas u. Sohn,
Neuhoffnungshütte b. Sinn. (Nassau.)
Pulsometer.
Billigste, kolbenlose, dopp. wirkende Dampfpumpe zum Heben von klaren, schmutzigen und schlammigen Flüssigkeiten jeder Art. Betriebssicherheit sowie Leistung von 100 bis 10 000 Liter pro Minute garantirt. Beste Referenzen. Sämmtliche Größen stets vorräthig. Prospecte, Preislisten, Kostenanschläge gratis und franco. (3072



Man achte beim Einkauf unseres **weltberühmten, unübertrefflichen Putzmittels** genau auf Schutzmarke **„Helm mit Anker“** und unsere Firma
Schmitt u. Förderer,
Wahlershausen-Cassel. (5559

20jähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis
Bart-Erzeuger.
Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4–6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Biorgh in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.

Vorher — Nachher



BERLIN.
Hôtel „Station Friedrichstrasse“,
(Haus I. Ranges.)
Gegenüber dem Ausgange des Centralbahnhofes Friedrichstrasse, Friedrich- und Georgenstrassen-Ecke.
60 elegant eingerichtete Zimmer und Salons. Zimmer zu soliden Preisen incl. Bedienung, Licht und Heizung. Keine Table d'hôte. Central-Heizung — stets durchwärmtes Haus — Bäder. Lese- und Frühstücks-Salon. — Gepäck wird vom Hôtel von und zur Bahnstation Friedrichstrasse frei befördert. (6697
Direction: **Fr. Eisenreich.**
Neu eröffnet!

Universal-Kohlen-Anzünder.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Nicht zu verwechseln
mit vielen ähnlichen im Handel vorkommenden Artikel von sehr geringem Werth. Billigstes, bequemstes und sicherstes Material zum mühelosen und schnellen Anbrennen von Steinkohlen, Braunkohlen, Briquettes, Torf, Holz etc. ohne jede Beigabe von Kien, Holz, Petroleum. (7043
Preis hier frei Haus 500 Stück M 3,50, 1000 Stück M 6,50, 2000 Stück M 12, nach auswärts incl. Kiste frei Bahn gegen Nachnahme 500 Stück M 5, 1000 Stück M 8,50, 2000 Stück M 15.
Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik.
L. F. Krüger, Danzig, Heil. Geistgasse 73.
Gesetzlich Geschützt. Schutzmarke des alleinig. Erfinders. R.F.



von Pelzwaaren jeglicher Art.
Muffen, Kragen und Baretts, Pelzvorleger, Pelzhandschuhe, Hüte für Herren und Knaben. Mützen, Filzschuhe. Regenschirme in Gloria, Seide und Wolle.
Alles wird sehr billig abgegeben bei
H. Fränkel, Kürschnermeister,
7677) Langgasse 48, am Rathhause.

Abwaschbare Tischdecken, Wandschoner, Spindborden, Matten und Läufer, Schreib-Unterlagen empfiehlt (5449
Carl Bindel.
3. Gr. Wollwebergasse 3.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld u. Leipzig

Richard Andrees
Allgemeiner
HANDATLAS
Neueste Auflage
120 Kartenseiten
mit
vollständigem Namenverzeichniss
(alphabetisch geordnet).
Preis 24 Mk. Solid gebunden zu 28 Mk.

Kapitales Weihnachts-Geschenk.

Der grosse Handatlas ist ein Bedürfniss jedes Gebildeten, jedes Hauses. Wer also jemand ein **Weihnachtsgeschenk** zu machen hat, darf sicher sein, mit Andrees Grossem Handatlas keinen Fehlgriff zu thun, sondern eine wirkliche und nachhaltige Freude zu machen. (7627

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Julius Kaufmann,
Handschuh-Fabrikant,
Brodbänkengasse 4/5.
Empfehle mein gut
sortirtes Lager aller Arten Handschuhe,
nur eigener Fabrikation,
zur gefälligen Beachtung. (7613
Bitte genau auf meine Firma zu achten, da ich mit keinem hiesigen ähnlichen Geschäft in Verbindung stehe.

Gut und stark gearbeitete
Wäschedrehrollen
in allen Größen,
Geldschränke, Decimalwaagen, Viehwaagen
bei 3jähriger Garantie vorräthig.
Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt.
Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant, Fleischergasse 88.

J. van Casteel u. Co.,
Verkaufsvermittler für Lachs und Lachsforellen,
Halles Centrales,
Paris.
Comtoir: 13 rue des Halles.
Aufgerichtet 1872. (5293

In einer größeren Garnisonstadt Westpreußens mit Gymnasium und Landgericht ist ein
Zinshaus
zu verkaufen. Näheres in der Exped. dies. Zeitung. (7565)

Ein Materialwaaren- und Schankgeschäft, verbunden mit Garten und Restauration, bei M 20 000 Anzahlung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter Nr. 7608 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Sydney Fleisch-Extract ist der Beste. (7184

Ein gutes gangbares
Restaurant
ist Krankheitshalber gleich auch später zu verpachten.
Adressen unter P. H. postlagernd Elbing. (7607

Die Molkerei Gr. Lichtenau Wpr. sucht (7628
30 Kälber
für die Mast zu kaufen. Lieferung per 1. Januar franco Station Dirschau. Preis-Offerten sind bis 24. Dezember zu richten an Wilh. Rothe, Molkerei-Verwalter in Stolz, Kreis Frankenstein, Schles.

Ein elegant. brauner Wallach, geritten und gefahren, 5′ 6″ groß, 5½ Jahre alt, ist für 900 M in Kl. Kleschkau per Langenau Westpr. zu verkaufen. (7670

In Schloß Platen bei Lusin Westpreußen stehen
2 Kutschpferde
junge Zuchtstuten-Füchse, 4- und 5-jährig) und (7645
ein brauner Hengst,
7 Jahre alt, zum Verkauf.

Ein gut erhalt. Reitzeug, sowie 1 Gewehr (Hinterlader) wird zu kaufen gesucht. Meldungen bei Herrn Otto Schwartz, Hundegasse Nr. 65. (7670

Elegant. kreuzs. nußb. Pianino sehr billig zu verkaufen
7531) Mattenbuden 4 I.

Vorzügl. kreuzs. Pianino (preisgekrönt) sehr billig zu verkaufen Vorstädt. Graben 48, I.

4 bis 7000 Thlr.
werden auf ein Gut von ca. 470 Mrg. (Höhe) Gebäudeversicherung ca. 32 000 M, zur I. Stelle sofort gesucht. Zwischenhdl. verbeten.
Gef. Offerten unter Nr. 7641 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen
Lehrling.
7320) **M. A. Hasse.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per 1. Januar einen tüchtigen soliden
Commis
zu engagiren.
W. Bartsch,
7655) Konitz Westpr.

Für ein umfangreiches Herren-Garderoben-Maß-Geschäft i. Königsberg i. Pr. wird ein practisch erfahrener
Zuschneider
vom Februar 1889 ab unt. recht günstigen Bedingungen gewünscht.
Der zu Engagirende muß sein Fach gründlich verstehen und Arbeit zu taxiren wissen. Meldungen unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Photographie sub B. 17252 beförd. Haasenstein und Vogler, Königsberg i. Pr. (7629

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung suche zum sofortigen Eintritt.
Georg Lorwein,
Hundegasse 91. (7518

Ein Wirthschaftseleve oder Volontair
findet gegen mäßige Pension sofort Stellung auf dem Rittergute Kl. Jüblow pr. Osseken (Pommer'(u
Die Gutsverwaltung.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
L. G. Homanns Buchhandlung,
7458) Langer Markt 10.

Pensionat Holzmarkt 2, II. und III. und Frauengasse empfiehlt sofort und Januar möbl. Zimmer mit separ. Eing. u. guter Pens. v. 36—60 M, Schüler 30 M. (7615

Eine herrschaftliche Wohnung,
neu decorirt, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör von sofort oder später zu vermiethen Langgasse Nr. 78. (6196

Deutscher und österreichischer
Alpen-Verein,
Section Danzig.
Zur constituirenden Versammlung im Lokal der Naturforschenden Gesellschaft, Frauenthor, ladet zu Montag, den 17. Dezember, 8 Uhr, alle Freunde unserer Hochgebirge ein Dr. W. Hanff.

O wähne nicht daß Liebe.

O lege mir auf meine Stirn
Die Hand ein einzig Mal,
Zur Heilung ist es wohl zu spät,
Doch lindert es die Qual.

Ich hatt mein Auge ungeschützt
Der Sonne zugewandt,
O Sonnenlicht, du doch so mild,
Wie hab' ich dich verkannt.

Alle Exemplare der Stadt-Auflage unseres heutigen Blattes enthalten eine Beilage betr. „Petzold's Cinchona-Tabletten“, worauf wir die Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.